

Die Kirchen von Zippnow

**Kreis Deutsch Krone
Regierungsbezirk Schneidemühl
Grenzmark Posen-Westpreußen**

Köln und Hennef

Dezember 2009

Geleitwort der Autoren

In vielen Gesprächen mit Heimatfreunden, haben wir uns über unsere Heimat und hier spezifisch über die Kirchen unterhalten. Hierbei ist uns aufgefallen, dass über unsere wunderschönen und äußerst interessanten Kirchen im nordöstlichen Heimatkreis Deutsch Krone nur noch geringe Kenntnisse vorliegen. Leider findet man auch kaum noch Unterlagen über diese herrlichen Kirchen, von denen bereits vier gar nicht mehr existieren.

Dieses Buch soll helfen, die Erinnerung an die Heimat, ihre früheren Bewohner und deren Kultur, ihren Fleiß und ihre unerschütterliche Heimatliebe wach zu halten. Zugleich möchten wir aber auch unseren Nachkommen, und allen jenen, die in der Vergangenheit kaum Kenntnis von dieser zauberhaften westpreußischen und pommerschen Landschaft hatten, hiermit zeigen, wo unsere Wurzeln liegen und dadurch helfen, das Andenken an die Heimat zu bewahren.

Es handelt sich hier um eine Sammlung, oder besser um die Zusammenführung von bereits veröffentlichten Texten und Daten, die wir mühselig zusammengetragen haben.

Diese Informationen wurden mit den von uns gemachten Erkenntnissen ergänzt.

die Autoren

Die Kirchen von Zippnow

Kreis Deutsch Krone

Regierungsbezirk Schneidemühl

Grenzmark Posen-Westpreußen



Eine Beschreibung der

katholischen und evangelischen Kirche sowie
der jüdischen Synagoge der Gemeinde Zippnow
einschließlich der Kirchen in den Filialgemeinden Briesenitz und Jagdhaus

und

der geschichtlichen Zusammenhänge
mit der ehemaligen katholischen Muttergemeinde Rederitz.

Ebenso die evangelische Mutterkirche von Briesenitz und Jagdhaus in Zamborst.

Impressum

Das Titelblatt zeigt das Wappen des Kreises Deutsch Krone.

ZUSAMMENGESTELLT UND HERAUSGEGEBEN

VON

PAUL LÜDTKE AUS KÖLN, FRÜHER REDERITZ

UND

BURKHARD KRÜGER AUS HENNEF, FRÜHER ZIPPNOW

DEN GECHICHTLICHEN RÜCKBLICK VERFASSTE NORBERT LÜDTKE, SOHN DES PAUL LÜDTKE,

NACH ARCHIVALISCHEN UND GEDRUCKTEN QUELLEN.

Köln und Hennef, *Dezember 2009*

Alle Rechte vorbehalten

Inhaltsverzeichnis

GELEITWORT DER AUTOREN	2
TITELSEITE	3
IMPRESSUM	4
INHALTSVERZEICHNIS	5
VORBEMERKUNG	6
I. EIN GESCHICHTLICHER RÜCKBLICK	7
Die Kirchen	7
Die Grenzen	8
Die Glaubenszugehörigkeiten	9
II. DAS KATHOLISCHE KIRCHSPIEL ZIPPNOW	10
Die katholische Kirche in Zippnow.....	11
Die Planung der neuen (jetzigen) katholischen Kirche.....	13
Die Errichtung der katholischen Kirche	15
Die Innenausstattung der katholischen Kirche	17
Die Erhaltung der katholischen Kirche	20
Die Kirchenbücher der katholischen Kirche	22
Aus dem kirchlichen Alltag der katholischen Kirchengemeinde.....	22
III. DAS EVANGELISCHE KIRCHSPIEL ZIPPNOW	26
Die Kirchenbücher der evangelischen Kirche.....	30
IV. DIE SYNAGOGE IN ZIPPNOW	31
V. DIE KIRCHEN DER KATHOLISCHEN FILIALGEMEINDEN	32
Die Kirchen in Rederitz	32
A. Die katholische Kirche.....	32
B. Die evangelische Kirche.....	33
Die Kirchen in Briesenitz	34
A. Die katholische Kirche.....	34
B. Die evangelische Kirche.....	36
Die Kirchen in Jagdhaus	37
A. Die katholische Kirche.....	37
B. Die evangelische Kirche.....	38
VI. DIE EVANGELISCHE MUTTERKIRCHE VON BRIESENITZ UND JAGDHAUS IN ZAMBORST	41
QUELLEN	45

Vorbemerkung

Zippnow (*Sypniewo*) liegt im nordöstlichen Teil des Kreises Deutsch Krone zu beiden Seiten der Plietnitz (*Phytnica*). Die Entfernung zur Kreisstadt beträgt 25 Kilometer. Die nächstgelegene Stadt im Kreis Deutsch Krone (*Walczy*) ist Jastrow (*Jastrowie*). Diese ist 16 Kilometer entfernt.

Der lang gestreckte Kirchort war die größte ländliche Gemeinde des Kreises. Die Kirchen von Zippnow sind hauptsächlich Gegenstand dieses Beitrags. Eng damit verbunden sind deren spätere Filialkirchen von Briesenitz (*Brzeźnica*), Jagdhaus (*Budy*) und Rederitz (*Nardarzyce*).

Eine Betrachtung der Kirchen dieser Gemeinden ist daher nur im Zusammenhang mit der mehr als 400-jährigen Orts- und Kirchengeschichte dieser Gemeinden sinnvoll. Zu Beginn dieser Epoche war Zippnow Teil der Starostei (*des Königlichen*) Deutsch Krone im Palatinat Posen (*Poznan*). Rederitz dagegen gehörte zu Falkenburg und war damit neumärkisch und brandenburgisch. Zum Ende der Epoche gehörten beide Orte zum Kreis Deutsch Krone im Regierungsbezirk Schneidemühl (*Pila*) und damit zur Grenzmark Posen-Westpreußen.

Das Gebiet von Deutsch Krone ist heute Bestandteil der Parlamentarischen Republik Polen. Der Landkreis Deutsch Krone wurde völlig neu gegliedert. Zippnow, sowie die ehemaligen Filialgemeinden Briesenitz, Jagdhaus und Rederitz, gehören heute zur Stadt und Großgemeinde Jastrowie (*Jastrow*) und hier zum Kreis Złotów (*Flatow*) in der Woiwodschaft¹ Wielkopolski (*Großpolen*).

Jastrow liegt ca. 35 Kilometer östlich von Deutsch Krone, aber ebenfalls an der ehemaligen Reichsstrasse 1, heute Landesstrasse Nr. 22 in Polen - *Strecke: deutsch-polnische Grenzstadt Küstrin/Kostrzyn - Danzig (Gdansk)*.

¹ Eine Woiwodschaft oder Wojwodschaft ist mit einem Bundesland in der Bundesrepublik Deutschland vergleichbar.

I. Ein geschichtlicher Rückblick

Die Kirchen

Der älteste urkundliche Hinweis auf eine Kirche in dieser Region findet sich in der Gründungsurkunde von Doderlage (*Dudylany*). 1582 sollen Doderlages Bewohner in die Kirche von *Goreczka Wolia* gehen und dessen Mühle nutzen. *Goreczka Wolia* soll bereits 1557 ein eigenes Kirchspiel gebildet haben². Die Kirche soll 1657 abgebrannt sein³.



1589 werden im Gründungsprivileg von Rederitz dessen Bewohner aber *nicht* an Kirche und Mühle in *Goreczka Wolia* verwiesen. Das 1570 gegründete Zippnow war bis 1669 Filialkirche von Rederitz. Das geht nur zusammen, wenn *Goreczka Wolia* identisch war mit dem Vorgängerort von Rederitz am Büssen.

Abb.: Die katholische Kirche Doderlage, vor 1945

Die Rederitzer Kirche erscheint im Vergleich mit den anderen Kirchen im Norden des Kreises Deutsch Krone als hervorgehoben:

„Mutterkirchen gab es neben den Städten nur in Schönau (*Drzonowo*), Rederitz und Briesenitz⁴.“

„Wirkliche Pfarreien gab es im Kreis Deutsch Krone auch während der polnischen Zeit - außer in den Städten - nur in wenigen Ortschaften, nämlich Schrotz, Rederitz und Nakel (*Nakielnow*)⁵.“

Diese besonderen Privilegien lassen entweder ein höheres Alter der Rederitzer Kirche vermuten, oder ihre Gründung aus einer anderen Filiationsreihe (*Mutter-Tochter-Kirche*).

Briesenitz ist bereits *ab 1300* nachzuweisen und wurde 1600 neu gegründet. 1738 ist die Briesenitzer Kapelle eine Filiale von Rederitz⁶ bzw. Zippnow⁷. Die Kirche von Schrotz (*Skrzatusz*) wird 1438 erstmals erwähnt als Filiale von Deutsch Krone. Nach SCHULTZ wurden Schrotz und Rosenfelde (*Rozewo*) um 1400 als Königliche Burgdörfer (*Starosteidörfer*) gegründet.

² Fr. Schultz: Geschichte des Kreises Deutsch-Krone, S. 28

³ Pfeilsdorf: Heimatbuch des Kreises Deutsch Krone, S. 111

⁴ Schmitt: S. 183

⁵ Von der Burg Böthin führte 1000 nach Chr. eine Brücke über die Stibber Lanke auf Klein Nakeler Gebiet. Im 14. Jahrhundert wird der Ort als Neu Strubenow erwähnt. Klein Nakel gehörte zu den Besitzungen der Tützer von Wedel. Nach Maas, Siedlungen zwischen Warthe und Netze, erwähnt 1136, Codex 7, vielleicht schon 1091.

⁶ Schultz: S. 237

⁷ Schmitt: S. 183

Das Patronat erlaubt Rückschlüsse auf die Filiation⁸. Die Rederitzer Kirche war „*St. Laurentius*“⁹ geweiht, ebenso wie die Kirche in Rosenfelde. Letztere war *bis 1692* Filialkirche von Deutsch Krone. Da der erste Bürgermeister von Rederitz, HORN, vorher Bürgermeister in Deutsch Krone war, könnte auch das Patronat von dort stammen.

Die Grenzen

Der Norden des Deutsch Kroner Kreises ist bis Mitte des *16. Jahrhunderts* nicht systematisch besiedelt. Zippnow, Rederitz und Jastrow bestehen nicht als rechtlich gesicherte Dörfer, sondern sind Siedlungen mit begrenzter Funktion:

- *Goreczka Wolia* ist ein Falkenburger (*Zlocieniec*) Vorposten an der Straße südlich des Thurbruchs (*Turze*); der Name bedeutet *Kolonistenhügel*.
- *Nalecz sive Sypniewo* ist ein »Schüttort«, ein *Sammelort für Zinsgetreide*, wie sie in Polen und Deutschland bekannt waren. Hier wurde das Zinsgetreide (sep), also in Getreide entrichteter Grundzins, gelagert. Ein solcher Ort konnte seine Funktion nur erfüllen, wenn die weitere Umgebung zum einen locker durch Einzelsiedlungen besiedelt war und wenn es zum anderen keinen größeren Ort gab, der diese Funktion hätte übernehmen können.
- Schließlich findet sich noch Jastrow als »*Königliche Ökonomie*«.

Ab Mitte des *16. Jahrhunderts* dehnen die benachbarten Herrschaften ihre Interessensphären aus. Von Pommern aus wird Doderlage gegründet; der Deutsch Kroner Starost überfällt *Goreczka Wolia*; der Falkenburger Hauptmann zieht sich letztlich zurück und behauptet lediglich noch die Exklave Groß-Zacharin (*Starowice*).

In der Beschreibung einer Reise¹⁰, die *1580/81* stattfand, findet sich die Bezeichnung »*pagi Radeuiti*«. BRÜMMER erläutert in diesem Zusammenhang:

»An diesem Fluss [der Großen Pilon] hatte Falkenburg ein Dorf Radewitz gegründet... Hier begannen nun 1561 kleine Reibereien mit den Polen, bei welchen ... LUKAS GORKA die Grenzen überschritt und Radewitz überfiel ... das wiedererstandene Dorf Radewitz erhielt später ein neues Privilegium unter dem polnischen Namen Nadorycz (dicht am Graben)¹¹.«

Der Starost von Deutsch Krone setzte also seinen Anspruch auf den nördlichen Teil der Starostei durch und sicherte sich die Gebiete einschließlich des Thurbruchs. Die *1570* urkundlich belegte Gründung von Rederitz äußert ihren nachdrücklichen Anspruch in der Gründung als Schulzendorf mit einem Schulzen, der zuvor Bürgermeister in Krone war.

Die veränderten Machtverhältnisse und neue Straßen führten dazu, dass sich die Siedlungsstruktur grundlegend änderte. Zippnow wuchs zur größten ländlichen Gemeinde des Kreises und konkurrierte lange mit Jastrow, doch erhielt Letztere später das Stadtrecht, Zippnow nicht. Rederitz blieb in seiner Entwicklung vergleichsweise zurück.

⁸ (hist.) Verhältnis von Mutter- und Tochterkirche.

⁹ Die Rosenfelder Kirche war ursprünglich Filial von Deutsch Krone, kam *1692* zu Schrotz, wurde *1807* neu errichtet.

¹⁰ Nicol. Leutingeri, Commentariorium Lib. XII, §§ 2-6, zitiert nach: Brümmer, Die Goltzen Herrschaft Brotzen *1893*, S. 17

¹¹ Brümmer: Die Goltzen Herrschaft Brotzen *1893*, S. 17 f.

Die Glaubenszugehörigkeiten

Ab 1535 wurden zahlreiche katholische Kirchen des Kroner Kreises in evangelische Kirchen umgewandelt, neue Bethäuser wurden gegründet¹², auch in Draheim (*Drabimek*) und Tempelburg (*Czaplinek*) wurde man protestantisch. Die Starosten LUKAS und ANDREAS GORKA waren zum evangelischen Glauben konvertiert und unterstützten die Evangelischen. Erst 1590 unter dem Starosten GOSTOMSKI begann die Gegenreformation. Da Zippnow, Rederitz und Doderlage in den letzten Jahren der amtierenden GORKA gegründet wurden, könnte man dort evangelische Kirchen vermuten¹³.



Nun gilt aber als gesichert, dass die erste evangelische Kirche im Norden des Kroner Kreises 1587 in Jastrow eingerichtet wurde. Ihr Einzugsbereich reichte bis Pommern. Weil die Bewohner von Zamborst (*Samborsko*) »sich nach dem polnischen Dorfe zur Kirche« hielten, ließ der Hauptmann und Besitzer von Zamborst, JACOB VON KLEIST, 1590 auf seinem Gebiet ein eigenes Kirchensystem schaffen und einen Prediger aus Neustettin bestellen¹⁴.

Abb.: Die evangelische Kirche Zamborst, 2003

»Samborst ging, bis es im Sommer 1590 eine eigene Kirche bekam, nach Jastrow zur Kirche. Das führte wegen des Grenzkrieges zwischen Pommern und Polen zu Unzuverlässigkeiten¹⁵.«

Also können die vorher gegründeten Dörfer keine evangelische Kirche gehabt haben, denn die evangelischen Zamborster hätten ja sonst die Zippnower oder Rederitzer Kirche besuchen können. Die Rederitzer Kirche wird katholisch geblieben sein.

Als Mutterkirche von Zippnow und als zuständige Pfarre für Doderlage, müssen dann auch deren Bewohner überwiegend katholisch gewesen sein. Zudem erscheint in den ältesten Kirchenbüchern von Zippnow ab 1696 nur selten der Hinweis, jemand sei evangelisch. Auch als die Evangelischen im 18. Jahrhundert ihren Glauben wieder praktizieren durften, gab es in Zippnow nur eine sehr kleine evangelische Gemeinde. Die etwa 2000 Einwohner von Zippnow waren um 1935 je zur Hälfte katholisch bzw. evangelisch; Lediglich 17 Personen gehörten der jüdischen Glaubensgemeinschaft an.

Möglicherweise waren nach 1590 die evangelischen Christen von Zippnow wesentlich an der Gründung von Knacksee beteiligt. Dafür sprechen ähnliche Familiennamen sowie viele Heiraten mit Personen aus Knacksee und Zippnow. Auch ist bekannt, dass die Gegenreformation eine Rückwanderung nach Pommern auslöste, belegt ist sie von Hammer (*Zeieżnica, polnisch*) bei Flatow (*Złotów*) nach Zamborst (*deutsch*).

¹² ausführlich bei Schmitt: Geschichte des Deutsch Croner Kreises, S. 84 ff.

¹³ Nach W. Maas erhielt Rederitz im Gegensatz zum gleichzeitig gegründeten Freudenfier sofort eine evangelische Kirche.

¹⁴ Dr. Fr. Schultz: Chronik der Stadt Jastrow, S. 11

¹⁵ R. Tümpel: S. 109

II. Das katholische Kirchspiel Zippnow

Zippnow könnte bereits 1450 von zwei Brüdern namens SPANGENBERG gegründet worden sein, falls der Hinweis bei Mertinat¹⁶ stimmt.

Deutlich weist der Ortsname auf Funktion und Stellung des Ortes: 1570 **Nalecz sive Sypniewo**, 1609 zum **Zippnow**, 1622 **Zippenow**, 1641 **Cypniewo**, neupolnisch **Zypnow**, heute **Sypniewo**.

Die Bezeichnung *Nalecz*¹⁷ deutet auf adligen Besitz, speziell auf die Ostrorog, GORKA, CZARNIKOWSKI. Der bei dieser Gründung verwendete Name *Nalecz sive Sypniewo* kann sich nicht auf den Kroner Starosten beziehen, da dieser nicht vom Wappen *Nalecz* war, und wird ja *nach* 1570 auch nicht mehr benutzt.

Der zweite Namensteil *Sypniewo* leitet sich ab von *sypien* (*poln.-lat.:* *Sepinane*): Schüttung, Schüttboden, Vorratslager, Scheune, Magazin und belegt die Bezeichnung als Schüttort für die umliegende Region. In Polen lassen sich drei weitere Orte mit dem Namen Sypniewo nachweisen, die gleichfalls *vor* 1500 entstanden sind.



Das Wappen der *Nalecz*

Zur Pfarrei Zippnow gehörten sieben Filialgemeinden:

Briesenitz (Brzeźnica), **Doderlage** (Dudylany), **Freudenfier** (Szwecja), **Jagdhaus** (Budy) mit **Marienbrück** (Prady), **Klawittersdorf** (Głowaczewo), **Rederitz** (Nardarzyce) und **Stabitz** (Zdbice).

Diese auch flächenmäßig sehr große Pfarrgemeinde wurde im Jahr 1911 aufgeteilt und somit entstand die neue selbständige Pfarrei Freudenfier mit den beiden Filialen in Klawittersdorf und Stabitz, sowie ein Lokalvikariat Rederitz mit der Tochterkirche in Doderlage.

¹⁶ Mertinat, Fritz: „Die Evangelischen der Gemeinde Zippnow.“ GHH, S. 196

¹⁷ »Die Nalecz erhielten bedeutende Belehnungen in der Gegend von Schloppe erst von Przemyslaw II., Ende des 13. Jh.« [Maas S. 160] — Einen gleichnamigen Ort findet man bei Samosin südlich der Netze (N 53°02'13,3" = 53,03704°, E 17°03'09,7" = 17,0527°): Nalecza, wieś, 130 osób, woj. wielkopolskie, pow. chodzieski, gmina Szamocin, weitere ähnliche Ortsnamen erst wieder im südlichen Polen. — Nach Maas, Siedlungen zwischen Warthe und Netze, hieß das Dorf Nalecz nach dem Wappen des Starosten Andrzej Gorka, der das Ansiedlungsprivileg ausstellte. [Walther Maas: Zur Siedlungskunde Westpreussens 1466-1772, S. 6]. Doch die Gorka führten das Wappen Lodzia, lediglich als Erben der Familie Ostrorog waren sie mit dem Wappen Nalecz verbunden. [Polskie Archiwum Biograficzne Fiche: I 431, 67-81 / 431, 350-351, Herbarz polski / Niesiecki, Kaspar. - T. 1-10. - Lipsk. 1839-1846]

Zum katholischen Kirchspiel Zippnow gehörten somit noch:

Ort Zippnow (*Alt Zippnow bzw. Zippnow*) mit Abbauten, Feldmühle Zippnow, Neu Zippnow, Riegenhof, Gut Schöneiche, Gut Westfalenhof, Ort Briesenitz mit Abbauten, Mühle Briesenitz, Jagdhaus mit Abbauten einschließlich Forsthaus Friedenshain und Marienbrück. Gut Westfalenhof gehörte politisch zu der Gemeinde Rederitz, wurde dann aber kirchlich, auf ausdrücklichen Wunsch des Gutsbesitzers PAUL TIMMERMANN, nach Zippnow eingepfarrt. Diese Einpfarrung erfolgte im Zusammenhang mit der Lockerung der ehemaligen Filialgemeinde Rederitz mit dem Zippnower Pfarrbezirk.

Die katholische Kirche in Zippnow

Eine in dem alten Kirchengebäude an der Wand - hinter dem Altar - angebrachte Tafel zeigte an, dass sein **Erbauungsjahr 1586** ist¹⁸.

Die erneuerte Kirchen-Erection (*Kirchen-Errichtung*) belegt, dass in dem verheerenden Schwedenkrieg sowohl die ursprüngliche Erection sowie auch alle anderen kirchlichen Dokumente zerstört worden sind. Es wird aber nicht erwähnt, welcher Krieg zwischen Schweden und Polen gemeint ist: Ob in dem 1626 beginnenden Krieg, oder in dem von 1656, der gemäß dem Friedentraktat zu Oliva 1660 endete. Polen war jedoch im Dreißigjährigen Krieg (1618-1648) neutral, so dass der spätere Zeitraum plausibler ist. Die Schwedenkriege waren gegen alles Katholische gerichtet. So muss auch in dieser Zeit das römisch-katholische Kirchenwesen zum völligen Erliegen gekommen sein.



Abb.: Die katholische Pfarrkirche Zippnow, vor 1945

¹⁸ Bucks: Pfarrchronik Zippnow, S. 141

1669 wurden sowohl die katholische Kirche in Rederitz als auch die in Zippnow neu gegründet. Danach wurde die katholische Kirche in Rederitz die Mutterkirche (*Pfarrkirche*) und die in Zippnow die Tochterkirche (*Filialkirche*).

Durch königliche Konfirmation vom 13. November 1690 wurde urkundlich die katholische Kirche in Zippnow zur Parochialkirche (*Pfarrkirche*) erhoben¹⁹. Gleichzeitig wurde Rederitz mit sechs Filialkirchen ihr untergeordnet. Auch aus den Erbpachtkontrakten des Pfarrbauern in Rederitz geht hervor, dass diese Umwandlung schon vor 1727 erfolgt war.

„Die durch den Propst STANISLAUS ADALBERTUS BERNDT ruhmvollen Gedenkens procuriale erneuerte Pfarr- und Kirchen-Erection ist am 13. Mai 1690 gegeben zu Warschau von JOHANN III. König von Polen im 12 ten Jahr seiner Regierung, welche aus den Kirchen-Visitations-Akten vom 26. September 1696 im Bischöflichen Archiv in Posen niedergelegt, hieraus in vidimischer Abschrift unter dem glücklichen Archiv-Episkopat des hochseligen Erzbischofs von Gnesen und Posen, des Herrn Grafen Salzer a Gorzen VON GORZEARSKI, extrahieret, davon eine Abschrift hierbei liegt in vidimata espia, wonach diese Pfarre und Kirche von jeher Königlichen Patronats gewesen ist²⁰.“

„Das hier am Ort bestandene Kirchengebäude mit einem pyramidenförmigen hölzernen Thurme, welcher in den letzten zwei Wochen vor Ostern dieses Jahres (1826) abgebrochen, war aus Fachwerk gebaut und hat also nach der Angabe der oben genannten Tafel 249 Jahre bestanden²¹.“

In der Geschichte des Deutsch Kroner Kreises findet man zu diesem Sachverhalt schon 1867 folgenden Hinweis²²:

„1778 war die Kirche ziemlich alt, in - preussischem Werk - gebaut.“

Diese Aussage bestätigt auch, dass die kleine alte Kirche als Steinfachwerkbau errichtet war.

Freudenfier mit den Filialen Stabitz und Klawittersdorf, welches sich nach Erlegung eines Abfindungskapitals von 6000 Mark von Zippnow löste, wurde 1922 zur Pfarrei erhoben.

Die Erhebung von Rederitz zur Pfarrei sollte ebenfalls erfolgen. Die Verhandlungen mit der weltlichen und geistlichen Behörde waren ziemlich abgeschlossen; die Gemeinde Rederitz hatte bereits eine Abfindungssumme von 8000 Mark an die Mutterkirche Zippnow gezahlt. In der Inflationszeit 1923 gerieten die Verhandlungen aber auf einen toten Punkt. Für den damaligen Inhaber des Vikariats, Curatus FERDINAND DEGLER, war das um so schmerzlicher, als ihm dadurch von der Regierung an die Pfarrer zu zahlenden Gehaltszuschüsse entgangen sind und er sich mit einer imaginären Besoldung (*Spenden*) durch die Gemeinde begnügen musste. Die Erhebung zur Pfarrei muss folglich im Zeitraum 1923 bis 1927 erfolgt sein (*näheres hierzu Abschnitt: Die katholische Kirche in Rederitz*).

¹⁹ Bucks: Pfarrchronik Zippnow, S. 47

²⁰ Bucks: Pfarrchronik Zippnow, S. 142

²¹ Bucks: Pfarrchronik Zippnow, S.141 f.

²² Schmitt: S. 223

Die Planung der neuen (jetzigen) katholischen Kirche

Da die Steinfachwerkkirche also höchst auffällig geworden war, beantragte der Kirchenvorstand bereits am *13. März 1826* eine Untersuchung zur radikalen Reparatur oder einem Neubau²³. Der Königliche Baudistriktsbeamte, Herr SALZMANN, begutachtete aber das Letztere, und veranschlagte den Neubau wiederum im Fachwerkstil mit einem dem vorigen ähnlichen pyramidenförmigen Turm.

Geld wurde jetzt dringend benötigt. Denn man wusste bereits, dass bei einem eventuellen Neubau der zu erbringende Eigenanteil für Hand- und Spanndienste (*Helper und Fahrzeuge, einschließlich der Zugtiere*) sehr hoch für die Gemeinde sein würde.

In der Zeit der Neubau-Planungsphase kam eine unerwartete und entscheidende Hilfe. Im Jahr *1832* besuchte der Dompropst und General-Offizial von Pelpin, gleichzeitig auch Bischöflicher Administrator der Diözese Culm, Herr KRIEGER, Zippnow. Dieser war selbst einmal Propst in Zippnow gewesen. Er versprach dem amtierenden Pfarrer in Zippnow, Propst SYDOW, auf seinem einjährigen Administrationsgehalt von ca. 2000 Reichstalern zu verzichten, wenn der geplante Neubau der Kirche in Zippnow in massiver Art ausgeführt würde. Das Geld soll die Gemeinde im Beschaffen des Kostenbau-Pflichtteils unterstützen. Hierfür hatte er sich lediglich erbeten, dass zu seinem Andenken am Sonntag nach seinem Todestag, jedes Jahr der hiesige Pfarrer von der Kanzel eine Erinnerung im Gebete für ihn machen solle. (*Ob dem derzeitigen Pfarrer in Zippnow dieser Sachverhalt wohl bekannt ist?*)

Über diese unverhoffte große Unterstützung höchst entzückt und aufgemuntert, bat nun die Gemeinde unmittelbar den König und Landesvater FRIEDRICH WILHELM III. den Neubau in massiver Art huldreich zu genehmigen und anzuordnen.

Hierauf geschah es, dass die hohe Verwaltungsbehörde durch den König, den Deutsch Kroner Kreisvorstand, namentlich den Herrn Landrat VON ZYCHLINSKI, Erb- und Gerichtsherrn auf Stranz (*Straczno*), den Massivbau dieser Kirche einzuleiten befahl, die Darreichung des Königlichen Patronatsbeitrages in der geplanten Höhe von 5370 Reichstaler, wurde auf 4975 Reichstaler herab geboten und als festgestellte Gesamtkosten bewilligt. Infolge des Extraprise-Kontraktes vom *29. Februar 1833*, wurde der Rittergutsbesitzer Herr VON HERZBERG zu Kessburg als Extragraneur dieses Baues auszuführen bestätigt.

Die neue Kirche sollte nur mit einer massiven Vorhalle erbaut werden. Doch das Kirchenkollegium und die Gemeinde Zippnow wünschten und beantragten die Umwandlung der Vorhalle in einen Turm, hoffend auch auf Unterstützung von Seiten der Königlichen hohen Regierung zu Marienwerder. Die Gemeinde hatte Erfolg, da auch der Turmbau hohen Orts genehmigt wurde. Nach der Veranschlagung und Zeichnung des Königlichen Wegebaumeisters Herrn THIEDE zu Deutsch Krone, betrug die Mehrkosten für den Turm 884 Reichstaler.

Im Folgenden einige ausgewählte Danksagungen für Spenden und Dienstleistungen im Originaltext²⁴:

²³ Bucks: Pfarrchronik Zippnow, S. 142

²⁴ Bucks: Pfarrchronik Zippnow, S. 144 ff.

1. *Dank sei dafür dem allverehrten Monarchen FRIEDRICH WILHELM III. mit freudigem Herzen dargebracht, daß allerhöchst derselbe nie überall in Preußens glorreicher Monarchie jedes religiöse Unternehmen ebenso huldigt fördert als kräftig unterstützt, wodurch sich derselbe das größte unsterbliche Denkmal bei der Nachwelt setzt, und wofür Ihn, wie die Jetztwelt auch noch die Nachwelt dafür verehren wird, daß dessen friedlicher Sinn ein etwas ist dar, da die Kriegsfackel überall brannte, die Ruhe in Europa herstellte und in dieser sehr bewegten Zeit auch nur den Frieden in Europa erhält; ja daß derselbe es ist, der mit wahrhaft väterlicher Huld auch in jeder Beziehung ein so eminentes Beispiel gibt, das dadurch auch jeder seiner Untertanen zur Nacheiferung im Guten angezogen und belebet wird. Künste und Wissenschaften, Kirchen und Schulen insbesondere, werden von seiner wahrhaft väterlichen Huld ein Denkmal sein, das keinem Zahn der Zeit zu vernichten wird gestattet sein, weil es der Geschichte angehört und hierin fortwährend aufbewahrt wird.*

2. *Heil Preußens Staate, Heil seinen Unterthanen, die auf diese Weise ihrem Allverehrtestem Monarchen solchen gesegnet Dank zollen können! und das lebendige Gefühl in ihren Herzen tragen, daß die eminenten Tugenden ihres Allverehrtesten Königs in der nächsten Zeit noch nicht mit Ihm unter dem Denkmale seines Grabes dafür sterben werden. Denn sie berechtigen mit Zuverlässigkeit zu den schönsten Hoffnungen, daß diese, nämlich die eminenten Tugenden als ein angestammtes Erbtheil auf dessen hoch erhabenen Erben seines Namens sowohl als seines Reiches, auf seine Hoheit, Königliche Hoheit den Kronprinzen FRIEDRICH WILHELM übergeben werden: Geboren den 15 ten Oktober 1795.*

3. *Dank der königlichen Regierung zu Marienwerder, welche der Stabilität wegen, den Massivbau den in Fachwerk vorgezogen, und den respectiven Königlichen Patronats-Kostenbeitrag dazu genehmigt hat. Den Letzten erhalte und segne Sie dafür mit der Fülle seiner zeitlichen und himmlischen Segnungen.*

4. *Dank auch unserem höchst verehrtesten Erzbischofe von Gnesen und Posen, auch geborenen Legaten Herrn VON DANIN, welcher auf die Bitte des hiesigen katholischen Kirchenkollegen 100 Reichsthaler zur Aufzählung des mit der neuen Kirche zu erbauenden Thurmes nach seiner gewohnten Milde geschenkt hat: Der Herr erhalte und segne ihn dafür zeitlich und ewig.*

5. *Dank dem milden Wohltäter: Dem derzeitigen Dom-Propst auch General-Offizial der Diözese Culm und Pelplin, vormaligem hiesigen Propste KRIEGER, welcher bereits 1500 Reichsthaler der hiesigen Gemeinde auf der Post, abzugeben an den hiesigen Freischulzen Herrn BREDOW, bar geschickt hat und wirklich dem so obengedeithen Herrn BREDOW übergeben worden sind. Der Herr segne ihn dafür, der Herr erhalte ihn noch lange und vergelte es ihm. Hier in der Zeit wie in der Ewigkeit.*

6. *Dank auch dem oben erwähnten Königlichen Kreis-Landrath Herrn VON ZYCHLINSKI, durch dessen kluge Einleitung und nie genug zu lobende sorgfältige Bemühung, der Massivbau der Kirche und des Thurmes zum erwünschtem Ziele wirksamst gefördert worden ist. Der Herr erhalte und segne ihn dafür mit der Fülle seines Organs - auch sein ruhmvolles Haus zeitlich und ewig.*

Im Weiteren sind Danksagungen an die Bauern, Handwerker, Grundbesitzer und den Schulen gerichtet. Aber auch die Filialgemeinden Briesenitz, Doderlage, Freudenfier, Jagdhaus, Klawittersdorf, Rederitz und Stabitz sind für ihre erbrachten Leistungen ebenfalls benannt worden.

Die Errichtung der katholischen Kirche

Am **05. Juli 1835** wurde der Eckgrundstein für den Kirchenbau gelegt. Das Fundament besteht zum großen Teil aus gesprengten Feldsteinen. Die Wandmauern der Kirche sind aus gebrannten Ziegelsteinen, die mit bestem Zement und Kalk verbunden wurden. Es handelt sich um ein gemauertes dreischiffiges Backsteingebäude in den Formen des spätklassizistischen Berliner „Rundbogenstils“. Das Gotteshaus ist auf dem Aufriss (Plan) eines Rechteckes mit dem ausgesonderten Presbyterium (Chorraum der Kirche) und dem vier Stockwerk hohen Turm errichtet. Zu einem späteren Zeitpunkt erfolgte noch der Neubau einer abgesonderten Sakristei. Das Datum hiervon ist leider nicht bekannt.

In einem Rederitzer Aktenstück wurde im Jahr 1931 die Abschrift der Urkunde entdeckt, die beim Neubau der Kirche im Jahr 1835 angefertigt wurde²⁵. Diese soll im Turmknauf verwahrt worden sein. Der Text der Abschrift lautet:



Abb.: Die katholische Pfarrkirche Zippnow, 2009

„Zum ewigen Gedächtnis bei der Erstgrundsteinlegung zum Massivbau der römisch katholischen Pfarrkirche in dem zum ehemaligen Neuböfischen Amte Schrotz, jetzt Dt. Crone belegendem Dorfe Zippnow im Dt. Croner Kreise des Königlichen Preussischen Regierungsbezirkes Marienwerder.

Geschehen zu Zippnow, den 5. Juli 1835 am 4. Sonntage nach Pfingsten.“

Den Neubau der Kirche und des Turmes leitete der Wegebaumeister THIEDE aus Deutsch Krone²⁶. Die hiesigen Bau-Deputisten waren die drei Kirchenvorsteher: Mühlengutsbesitzer ADALBERT DUBYSKI, Schulvorsteher JOHANN KLUCK und Gerichtsmann JOHANN MIELKE. Den Bau-Deputisten beigelegt war der Tischlermeister MARTIN LÜDTKE.

Diese Herren hatten die Aufgabe, die Hand- und Spanndienste (*Einsatz der Helfer und Fahrzeuge, einschließlich der Zugtiere*) zu koordinieren, welche die katholische Gemeinde ausschließlich des baren Kostenbeitrages zu leisten verpflichtet war. Gleichzeitig war ihnen die Mitbeaufsichtigung des Baues der Umfassungsmauer der Kirchenanlage auferlegt. Die Ausführung der Maurerarbeiten lag in der Verantwortung von Maurermeister WIESE aus Schneidemühl. Dessen Gesellen waren KARL WURM aus Schneidemühl, JACOB BUCKSGANS aus Lüben, FERDINAND MÜLLER und JOHANN BLANKENBURG beide aus Neustettin.

²⁵ Bucks: Pfarrchronik Zippnow, S. 141

²⁶ Bucks: Pfarrchronik Zippnow, S. 150

Vom Antrag zum Kirchenbau bis zur Grundsteinlegung im Jahr 1835 veränderte sich die Lebenssituation für die Landbewohner von Zippnow grundlegend. In den Sommern der Jahre 1830 bis einschließlich 1832 gab es eine große Nässe, in den Folgejahren 1833 und vor allem 1834 eine große Dürre. Die Preise stiegen enorm: Der Stettiner Scheffel Roggen, vorher 16 Berliner Batzen, im Frühjahr 1835 bereits zum Preis von zwei Reichstalern zu haben, die Gerste einen Reichstaler und sechs Silbergroschen, der Hafer einen Reichstaler, die Kartoffeln 15 Silbergroschen, das Schock Stroh vier Reichstaler und 15 Silbergroschen. Der Zentner Heu zu 20 Silbergroschen, teilweise auch einen Reichstaler kostete.

Hinzu kamen die Kosten der Gemeinheits-Aufhebungs-Angelegenheit, die am 27. Januar 1827 eingeleitet wurde. Hinsichtlich ihres zu erbringenden Kirchenbauanteiles kam die hiesige katholische Gemeinde in große Bedrängnis.

Nachfolgende Urkunde wurde bekannt, deren Inhalt im Originaltext wiedergegeben wird²⁷:

„Indem wir nun dies (o. a. Sachverhalt) in einer versiegelten Flasche der Nachwelt mit Beifügung der jetzt gangbaren Münzensorte, erheben wir unsere Herzen zu dem, der nach seinem ewigen Wohlgefallen das große Weltall aus nichts erschuf, erhält und regieret, und dem die Ehre für alles gebührt, auch die Ehre, daß er allein nur es ist, der den Beginn dieses Neubaus in massiver Art möglich gemacht hat; zu ihm wollen wir also die Herzen mit gerühmtestem Danke erheben und vorzugsweise in Demut ihn bitten, daß er uns Kraft und Mittel zur Ausführung dieses zu seinem hochheiligen Dienste wie zu unserer Heiligung zu erbauenden Hauses verleiten, auch überreichlich segnen. Alle, Alle, sowohl am Leibe als an der Seele, die irgend auf eine Art zur Vollführung diese Baues beigetragen und in seinem besonderen Schutz wie bisher nehmen wolle. Die an diesem Bau arbeiten oder Dienste dabei leisten, so das keiner von diesen dabei beschädigt wurde weder am Leibe noch an der Seele“.

Diese Gnade verleibe der Allmächtige im Namen seines einzigen Sohnes Jesus Christus auch durch die Fürbitte der hochgebenedeiten Mutter und aller heiligen Bürger und Hausgenossen Gottes im himmlischen Jerusalem.

Es geschehe. Amen. (geschrieben KRAUSE, Schullehrer in Stabitz, Sekretair)

Zufällig fiel das Schriftstück über den Neubau der hiesigen Kath. Pfarrkirche mit Turm, und später des Neubaus einer abgesonderten Sakristei, in die Hände des Unterzeichneten, las es durch und fand sich dadurch bewogen, den ganzen Inhalt desselben als richtig durch seine eigenhändige Namensunterschrift und Beidrückung des Offizialrats-Siegels zur öffentlichen Glaubwürdigkeit hiermit zu konstatieren.

So geschehen in der hiesigen Kath. Pfarrwohnung zu Zippnow.

Den siebenten Februar Ein Tausend Acht Hundert und Sechzig. Anno Domini.

(Offizialrats-Siegel in Siegellack)

gez. CHISTLANUS NIKOLAUS SYDOW Offizialis Archiepiscopalis, Ju deco Surroga.

nat et Decanus docanatus Valcensis.

i Prathenia occidentuli Posuaniensis Anni decieni

²⁷ Bucks: Pfarrchronik Zippnow, S. 151

Nachdem dieses Schriftstück mit o. a. Sachverhalt in einer versiegelten Flasche der Nachwelt unter Beifügung der gangbaren Münzensorte in den Grundstein gelegt wurde, konnte also mit dem Neubau begonnen werden.

Am 25. August 1837 brach in Freudenfier aber die Cholerakrankheit aus. Drei Tage später fingen die Leute dort an zu sterben. Die ersten starben nach acht bis neun Stunden Erkrankung. Der Ortspfarrer CHISTIANUS NIKOLAUS SYDOW quartierte sich vom 28. August bis zum 9. September 1837 in Freudenfier ein. Er stand den Kranken bei und hielt alle Tage mit den Gesunden zweimal Gottesdienst, so auch täglich Beichte und Kommunion und beerdigte die Verstorbenen, womit die anderen Dörfer verschont blieben. Doch war diese Krankheit auch in Klawittersdorf ausgebrochen, wo aber nur einer daran starb. In Freudenfier starben vom 28. August bis zum 19. September 1837: 38 Katholiken und 4 Lutheraner.

Auf den **10. September 1837** war schon vor Ausbruch der Cholera, die feierlichste Einsegnung hiesiger neuer Pfarrkirche angeordnet worden. Diese fand auch statt, es durften aber der Cholera wegen, Auswärtige nicht daran Anteil nehmen.

Die neue Pfarrkirche wurde als „Titulo Nativitalis Bechae Mariae Virginie“ von dem Herrn Offizial PECZYNEKI in Deutsch Krone feierlich simpliciter eingesegnet unter Assistenz des Ortspfarrers und der beiden Pröpste Herrn JAKOB KLUCK zu Tempelburg (Czaplinek) und PETER KLUCK zu Jastrow.

Der Königliche Kreis-Landrath Herr VON ZYCHLINSKI war im Namen des Königlichen Patrons zugegen.

gez. CHISTIANUS NIKOLAUS SYDOW, Praepositus Lori

Die Kirche feiert somit am 1. Sonntag nach dem 08. September des Jahres ihr Namensfest.

Noch heute ist die wunderschöne Kirche von der eindrucksvollen Mauer aus Natursteinen umgeben. Auf der Rückseite der Kirche ist in der Mauer ein zusätzlicher Eingang, versehen mit einem Torbogen, zum Kirchengelände eingebaut worden. Rund um die Kirche stehen auf dem Kirchengelände Tannen an der Mauer (*früher Abornbäume*). Diese Kirchenanlage ist ein wahrlich schöner Anblick. Das Pfarrhaus steht in unmittelbarer Nähe zur Kirche an der Hauptstrasse. Über der Eingangstür stehen römische Zahlen für das Jahr **1831**. Dies ist das Jahr der Fertigstellung des Pfarrhauses. Zwischen dem Pfarrhaus und dem Haupteingang zum Kirchengelände an der Hauptstrasse, steht unmittelbar an der Kirchenmauer die ehemalige Pfarrbäckerei. Dieses Backsteingebäude wird heute als Leichenschauhaus verwendet.

Die Innenausstattung der katholischen Kirche

In den Unterlagen über den Neubau der Kirche *1835 bis 1837* findet man nur wenige Anhaltspunkte über das verwendete Inventar. So weiß man aber, dass die **Tischlerarbeiten** von dem Tischlermeister PETER KLUCK ausgeführt wurden.

Der **Altar** aus der kleinen alten Kirche muss wohl noch in der neuen und jetzigen Kirche gestanden haben, denn erst im Jahr 1876 bemühte man sich um einen neuen Altar. Bei der Säkularisation wurde u. a. das Klarissenkloster in Bromberg (*Bydgoszcz*) mit Kirche aufgehoben. Die Klosteranlage wurde in ein Feuerwehrdepot umgewandelt. Von der Regierung sollte die Inneneinrichtung verschenkt werden. Die Gemeinde Zippnow erfuhr davon und bat den Erzbischof VON DANIN aus Posen um Vermittlung. So geschah es, dass die Bitte um Schenkung des Hochaltares von der Regierung erfüllt wurde. Noch im Jahr 1876 brauchte die Gemeinde Zippnow nur einige Gespanne nach Bromberg zum Abholen des Altares schicken, der aus dem Jahr 1650 stammt. Eine Jahreszahl auf der Rückwand des Tabernakels bestätigt das, ebenso wie der Reliquienschrein. Dieser Altar stand dann bis 1946 in der Kirche in Zippnow. Danach wurde er wieder der Klosterkirche in Bydgoszcz (*Bromberg*) übergeben.



Abb.: Die katholische Pfarrkirche Zippnow, 2009

Aber wo war der kleine alte Altar aus der alten kleinen Steinfachwerkkirche geblieben und woher stammt der Altar, der derzeit - *seit 1946* - in dieser Kirche steht? Ist es tatsächlich der gleiche Altar?

Hierzu findet man einen veröffentlichten Hinweis der Stadt Jastrowie (*Jastrów*)²⁸:

„Sebenswert ist die in den Jahren 1835-1837 erbaute Kirche, in deren Innern sich Barockaltäre aus der Vorgängerkirche befinden, die bis zum 17. Jahrhundert dort stand.“

²⁸ Stadt (Miasta) Jastrowie: Informationsbroschüre für Touristen 2008, S. 43

Ein bisher völlig unbekannter Sachverhalt scheint somit geklärt, oder? Der jetzige barocke Hauptaltar mit einem Bild der Mutter Gottes von 1801 (!) könnte schon in der alten Kirche in Zippnow gestanden haben. Zumindest von der Größe her. Interessant wäre in diesem Zusammenhang aber schon zu wissen, wo dieser Altar in den Jahren von 1837 *bzw.* 1867 bis 1946 gestanden hat. Die Gemeinden waren alle nicht mit Geld gesegnet. Und wer würde wohl auf diesen schönen und wertvollen Altar so ohne weiteres verzichten. Auf dem Hinweisschild an der katholischen Kirche steht folgende Anmerkung zum Altar:

„Zu den wertvollsten Elementen in der Kirche gehört der barocke Altar (Barockaltar) aus dem ersten Quartal des 18. Jahrhunderts und Seitenaltäre, sowie der Tragaltar im Rokokostil aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts.“

Auf der folgenden Abbildung ist der Hochaltar aus Bromberg zu sehen, der im Zeitraum 1876 bis 1946 in der katholischen Kirche zu Zippnow stand.



Abb.: Die katholische Pfarrkirche Zippnow, vor 1945

Offensichtlich war einer der beiden **Seitenaltäre** bei der Errichtung der Kirche 1835 bis 1837 bereits vorhanden²⁹. Es gibt nämlich einen Hinweis, dass ein weiterer Seitenaltar nach dem Muster des Ersteren von dem Tischlermeister THIEME in Rederitz erstellt wurde. Der Preis betrug 89 Reichsthaler.

Von demselben Meister wurde die **Kanzel** nach Entwürfen des Baumeisters ZIEGLER in Tempelburg angefertigt; die Füllungen wurden vom Regierungs-Baumeister THIEDE in Deutsch Krone gezeichnet.

²⁹ Bucks: Pfarrchronik Zippnow, S. 154 – Leider fehlen auf dieser Seite ergänzende Textzeilen.

Die Erhaltung der katholischen Kirche

Hier noch einige bemerkenswerte Erhaltungsmaßnahmen bzw. Neuanschaffungen:

Drei neue Glocken wurden am *06. Februar 1925* getauft³⁰. Für Kriegszwecke im Ersten Weltkrieg, musste eine der alten Glocken abgeliefert werden. Da die zweite Glocke keinen reinen Klang hatte und es schwer war dazu eine klangreine andere zu bekommen, entschloss man sich die alte Glocke zu verkaufen und ein neues Geläut von drei Glocken gießen zu lassen. Die Kosten in Höhe von 2300 Mark wurden durch Haussammlungen und Kollekten aufgebracht. Die Parochianer (*zum Kirchspiel gehörende Katholiken*) gaben opferwillig, je nach ihrem Vermögen, 1 bis 100 Mark. Zu Fronleichnam konnten die Glocken, die von der Firma Gebrüder ULRICH in Apolda (Thüringen) gegossen waren, zum ersten Mal geläutet werden.

Am Sonntag, den *27. Februar 1927* wurde der lang gehegte und ersehnte Wunsch des Propstes BUCKS verwirklicht. An diesem Sonntag konnten die **Kreuzweg-Stationen** feierlich geweiht und damit der Kreuzweg kanonisch (*als Vorbild dienend*) errichtet werden³¹.

Die Stationen sind von dem Maler NICOLAUS HASE in München nach den Dompositionen Meister FÜHRICHS auf Leinwand in Öl gemalt worden. Der Preis der Bilder ohne Rahmen betrug insgesamt 250 Mark. Das Eichenholz für die Rahmen hat Frau FUHRMANN, Eigentümerin des Gutes Schöneiche, geliefert. Die Gestaltung besorgte Tischlermeister JOHANN ZAWADKE. Beide unentgeltlich! Aus dem Opfergeld der Erzbruderschaft des lebendigen Rosenkranzes, konnten die Kosten gedeckt werden. Hierbei sollte erwähnt werden, dass der hiesige katholische Jungfrauenverein seinen damaligen gesamten Kassenbestand in Höhe von 75 Mark opferfreudig zur Verfügung gestellt hat. Diese schönen Bilder der Kreuzweg-Stationen sind noch heute in der Kirche vorhanden.

Und nun wurde offensichtlich fleißig weiter gesammelt, um die zum Teil schon sehr schlechten Einrichtungsgegenstände in der Kirche allmählich zu erneuern. Aus gespendeten Gaben der Parochianer konnte das **Heilige Grab** gründlich instand gesetzt und mit elektrischem Licht versehen werden. Zur großen Freude der Gemeinde wurde im Jahr *1927*, zu Fronleichnam, der Stoff für den **Baldachin** geliefert. Der Silberbrokat kostete freilich 650 Mark. Die Kosten wurden durch den lebendigen Rosenkranz, Kollekten und freiwillige Gaben aufgebracht. Am Weihnachtsfest des Jahres *1928* wurde zum ersten Mal die neue **Krippe** aufgestellt, die ebenfalls aus freiwilligen Gaben angeschafft wurde.

Am *18. April 1931* wurde mit den **Erneuerungsarbeiten** in der katholischen Kirche begonnen. Diese dauerten drei Monate und wurden ausgeführt vom Kunstmaler LEO WRONKA aus Berlin-Wilhelmshagen. Ihm standen zur Seite die Porträtanden (*Künstler die Porträts anfertigen*) HERMANN KÖHN (*Convertit*) und Bildhauer ALFRED MARSCHALL aus Berlin-Schöneiche, der den **Hochaltar** abschliff und vergoldete. Für die Anstreicherarbeiten waren angestellt der Malermeister MOLDENHAUER aus Deutsch Krone und E. WILDE aus Zippnow. Die letzte Ausmalung der Kirche in Zippnow geschah im Jahr *1895* durch den Maler SZPELDORREI aus Posen.

³⁰ Bucks: Pfarrchronik Zippnow, S. 83

³¹ Bucks: Pfarrchronik Zippnow, S. 94 f.

In dem Kostenvoranschlag waren neben den Malerarbeiten nicht nur die Instandsetzungskosten der alten **Bänke**, sondern auch Kosten für sechs neue Bänke vorgesehen. Als die sechs neuen Bänke jedoch fertig waren, stellte man fest, dass diese von den alten Bänken in vielerlei Beziehung abwichen. Und das sowohl in der schönen Form, als auch in den Größenverhältnissen. Dieser unzufriedene Zustand konnte nicht bleiben. Nach mündlicher Rücksprache mit Baurat HUTH aus Deutsch Krone kam man zu dem Entschluss, bei der Regierung den Austausch aller alten Bänke zu beantragen. Letztendlich wurde dieser Antrag vom Regierungs- und Baurat HOLLÄNDER aus Schneidemühl bewilligt.

Die **Tischlerarbeiten** hierfür wurden von dem in Zippnow ansässigen Tischlermeister PETER KLUCK ausgeführt. Es ist eine merkwürdige Wiederholung des Geschehens, dass, wie aus den Akten hervorgeht, die Bänke beim Neubau der Kirche 1836 ebenso von einem Tischlermeister PETER KLUCK ausgeführt wurden. Das war übrigens der Großvater des vorgenannten PETER KLUCK.

Auch die **Orgel** wurde bei diesen Instandsetzungs- und Erhaltungsmaßnahmen erneuert. Hierbei ist hervorzuheben, dass Baurat HUTH aus Deutsch Krone sich hierfür besonders eingesetzt hat. Durch dessen Eintreten für die Sache, wurden auch diese kostspieligen Arbeiten bei allen Behörden genehmigt. Die Arbeiten an der Orgel wurden von der Firma BRUNO GREBEL aus Königsberg für 650 Mark ausgeführt.

Am 03. Juni 1999 besuchte PAUL STREICH aus Furtwangen seinen Geburtsort Zippnow³². Hierbei besichtigte er die katholische Kirche, in der er als junger Mensch noch auch als Messdiener tätig war. Als er die 135 Jahre alte Orgel sah und hörte, wusste er, dass dringend eine Instandsetzung nötig war. Die Orgel quietschte kräftig, so dass man deutlich fehlende Töne feststellen konnte. Auch der Holzwurm war bereits tätig. Diese Instandsetzung wollte er für seine ehemalige Heimatgemeinde noch bewerkstelligen. So wurden Verträge mit der Orgelbaufirma SAUER in Frankfurt/Oder abgeschlossen, die diese Orgel 1865 hergestellt hat. Zunächst war man davon ausgegangen, dass nur 350 Pfeifen vorhanden sind. Schließlich waren es aber 780 Pfeifen die ausgebaut, gereinigt, restauriert und wieder eingebaut werden mussten. Etwa 100 Pfeifen mussten sogar ersetzt werden. Ebenso wurde ein neuer Windmotor benötigt. Die Reparatur nahm größere Ausmaße an als erwartet und immer wieder traten neue Probleme auf. Letztendlich wurde die Orgel zum geplanten Termin im Jahr 2000 fertig. Nachdem die Orgel tagelang gestimmt wurde, war der große Moment gekommen. Am 07. Juli 2000 erklang die alte SAUER-Orgel (1865 gebaut und 1924 umgebaut), in alter Klangpracht. Es war eine würdige Feierstunde. Von der Firma SAUER wurde bestätigt, dass diese Orgel op. 124 Jahrgang 1865 mit ihrer Größe und im Wert vergleichbar mit der Orgel in der katholischen Kirche in Deutsch Krone (*Walcz*) 124 Opus, 13 Register ist. Diese Instandsetzungsmaßnahme war unseres Erachtens ein großartiger Beitrag, den PAUL STREICH aus Furtwangen, auch mit Unterstützung eines Spendenaufrufes im Johannesboten, erbracht hat³³.

³² Paul Streich: Der weite Weg in die neue Heimat, S. 94 ff.

³³ Heimatwerk Schneidemühl: Johannesbote 52. Jahrgang – Ausgabe Ostern 2000, S. 85 f.

Die Kirchenbücher der katholischen Kirche

Der Nachweis von den Geborenen und Getauften, Kopulierten (Verheirateten) und Gestorbenen dieser Pfarre beginnt am *03. Januar 1669* und sind bis zur gegenwärtigen Zeit ununterbrochen regelmäßig fortgesetzt worden. Bestehend in drei alten und einem neuen Kirchenbuche - zwei alte und das neue in Großfolio-Bänden, ein altes hingegen in einem neuem Querband, überliefern aber im Betreff der Geschichte weiter nichts Merkwürdiges, als das sämtliche hiesige Pfarrgebäude am *7 ten April des Jahres 1775* ein Raub der Flammen geworden, wodurch abermals alle kirchlichen Dokumente zerstört und wobei nur die erwähnten drei alten Kirchenbücher gerettet worden sind³⁴.

Das älteste Kirchenbuch liegt nur als tabellierte Abschrift vor. Papier und Tinte lassen auf eine Abschrift in den Jahrzehnten vor *1945* schließen. Nach telefonischer Auskunft des Diözesanarchives Koszalin an den Autor BURKHARD KRÜGER, liegt dieses Kirchenbuch als Original im Archiv.

Somit liegen also alle Original-Kirchenbücher im Diözesanarchiv Koszalin, Seminaryjna 2, 75-817 Koszalin, Polen. Je eine Kopie dieser Kirchenbücher liegen in der Freien Prälatur Schneidemühl, Josef-Schwank-Straße 8, 36043 Fulda und im Archiv der Heimatstube des Heimatkreises Deutsch Krone, Ludwigsweg 10, 49152 Bad Essen.

PAUL LÜDTKE hat mit der Online-Übertragung der Taufen der Pfarrgemeinde Zippnow einen weiteren gewichtigen Baustein in der Serie der Deutsch Kroner Online-Kirchenbücher zur Verfügung gestellt. Zu finden ist diese wunderbare Arbeit unter: <http://www.deutsch-krone.com/kb-zippnow.htm>

BURKHARD KRÜGER hat eine Auflistung der in den Kirchenbüchern der Geborenen und Getauften verwendeten Ortsnamen erstellt. Hierin sind auch die in den Kirchenbüchern vorgefundenen Schreibvarianten der Orte mit dem polnischen Namen, sowie deren Ortslage enthalten. Die Liste ist zu finden unter <http://www.deutsch-krone.com/> und hier wiederum unter der Schaltfläche „Neues?“

Aus dem kirchlichen Alltag der katholischen Kirchengemeinde

Manche Ereignisse aus dem Ort Zippnow stehen natürlich im unmittelbaren Zusammenhang mit der katholischen Kirche. Unseres Erachtens sind sie für die Orts- und Kirchengeschichte von Zippnow interessant und entbehren nicht eines gewissen Reizes:

1. Ein großer Teil, sicherlich auch wertvoller Akten, soll im Jahr *1669* einem Brand zum Opfer gefallen sein. Diesen Hinweis fand Propst BUCKS in einem alten Kirchenbuch³⁵.

Bei einem Schadenfeuer³⁶ am *07. April 1775* sind alle hiesigen Pfarrgebäude ein Raub der Flammen geworden, wodurch abermals fast alle kirchlichen Dokumente zerstört wurden. Die drei alten Kirchenbücher aber gerettet worden sind, die davor erstellten leider nicht.

³⁴ Bucks: Pfarrchronik Zippnow, S. 141 f.

³⁵ Bucks: Pfarrchronik Zippnow, S. 61

³⁶ Bucks: Pfarrchronik Zippnow, S. 141 f.

2. Im Kirchenbuch „Trauungsregister“ findet man folgende persönliche Eintragung vom damaligen Propst SYDOW mit Unterschrift³⁷:

“In perpetuum mi memoriam”

„Am 31. October im Laufe dieses Jahres 1841, zwischen 10 und 11 Uhr vormittags am Sonntage, ist hier in Zippnow plötzlich ein großes Feuer entstanden und hat zwischen 40 und 50 Familien Wohnungs- und Obdachlos gemacht. Das Feuer ist auf dem DYCKHOWSCHEN Gehöfte, woran das Wirtschaftsgehöfte der Pfarre grenzte, entstanden, und hat, wie man mir sagte, beinahe in einer halben Stunde, bei einem starken Ostwinde, mit den sämtlichen dortigen Wirtschaftsgebäuden der Pfarre, bestehend in einer neuen Scheune, Schafstall, Schäferhause und einem kleinen Viehstalle, noch 11 Bauernhöfe und 12 Häusler, ohne die Beschädigten mit allem darin befindlichen Vorrate in Asche verwandelt. Futter und Korn ist nichts - und von den Haus Utensilien nur äußerst wenig gerettet worden. Ich, der unterzeichnete hiesige Propst, war gerade in Jagdhaus zur Abhaltung des Pfarrgottesdienstes. Bei meiner Rückkunft fand ich rauchende Zimmer, jedoch zu meinem unaussprechlichen Herzenstrost die Kirche mit dem schönen Thurme in den Jahren 1835 und 1836 unter großer Bedrängtheit neu erbaut, unverletzt. Und das Pfarrwohnungsbaus mit den drei dabei befindlichen Stallungen nebst Backhaus wie durch ein Wunder Gottes, weil von allen Seiten von Feuer umgeben, ganz gerettet. Denn Menschen sind nicht vorhanden gewesen als nur einer von meinen Knechten und meine ganz kranke Haushälterin war auf meinem Gehöfte.

Zippnow, den 11. November in Feste Sti. Martini 1841

CHRISTIANUS NIKOLAUS SYDOW Praepositus Lori“

Zu den Folgen dieses Vorganges steht in der Pfarrchronik Zippnow folgende Anmerkung³⁸:

„Das Feuer ist in der Scheune des Freibauern PETER DYCKOW maliziöserweise (boshaft) gelegt worden. Diese pfarrwirtschaftliche Baustelle ist mit Bewilligung der Königlichen Patronatsbehörde zu Marienwerder und durch Bestätigung des verewigten Herrn Erzbischofs VON DANIN zu Posen, gegen die des Bauers LORENT JASTER laut gerichtlichen Verschreibung vertauscht, hierauf die neuen Pfarrwirtschaftsgebäude neu aufgebaut mit Ziegeln gedeckt worden sind gegenüber der Pfarrwohnung bereits massiv gebaut im Jahre 1831. Darauf aber mußten dem LORENT JASTER zugegeben werden 90 Reichsthaler bar (schreibe neunzig Thaler preuß. Courant) hierzu wurden verwendet die Inventariengelder bar fünfundachtzig Thaler und fünf Scheffel Roggen a 1 Reichsthaler von der Winteraussaat, wodurch die Zugabe von Seiten der Pfarre mit 90 Reichstaler bezahlt, mithin jetzt als Winteraussaat als Inventar verbleiben 29 Scheffel (schreibe neunundzwanzig Scheffel) Roggen, was zum ewigen Gedächtnisse hiermit niedergeschrieben und bescheinigt ist.“

Zippnow, den 1. Mai 1852 gez. der Propst SYDOW - der Kirchenvorsteher STREICH

³⁷ Kirchenbuch katholische Kirche Zippnow: „Trauungsregister“ 1839-1866, S. 11

³⁸ Bucks: Pfarrchronik Zippnow, S. 50

3. Zum katholischen Vereinsleben findet man folgenden Hinweis³⁹:

Am 30. Mai 1926 feierte der katholische Jünglingsverein von Zippnow das Fest der *Weibe seiner Fahne*, die für den Preis von 420 Mark von der Firma EVERKEN in Paderborn angefertigt worden war. Bei einem feierlichen Gottesdienst erhielt die Fahne nach einer bedeutungsvollen Ansprache über die „*Pflichten des katholischen Jünglings*“, die kirchliche Weihe. Um 13:30 Uhr formierte sich ein großer Festzug der katholischen Jugend zu einem Marsch durch das Dorf. Die bunte Schar des Zuges machte einen ergreifenden Eindruck, so dass mancher Mutter, manchem Vater, tatsächlich die Augen feucht wurden. Außer dem Jünglingsverein waren zum Festzug erschienen, der Jungfrauenverein von Zippnow, Jünglingsverein von Rederitz, Freudenfier und Jastrow und der Gesellenverein von Jastrow. Unter klingendem Spiel und mit wehenden Fahnen ging es zum Festplatz nach Schöneichen. Frau Gutsbesitzer FUHRMANN hatte den schönen Platz unter den Eichen wie so oft zur Verfügung gestellt. Dort entwickelte sich bald ein lebhaftes Treiben bei Musik Spiel und Tanz. Überaus gastreich nahmen die Parochianen und ebenso die Menschen aus der Umgebung teil. Im Laufe des Nachmittags hielt der Präses von Jastrow, Propst WILHELMI, eine herzliche Festansprache; die Präses Pfarrer SCHADE aus Freudenfier und Curatus DEGLER aus Rederitz waren ebenfalls gekommen. Nach einem sehr schönen Prolog überreichte Fräulein ELISABETH LACHNIK ein Fahnenband im Namen des katholischen Jungfrauenvereins. Um 20:00 Uhr erfolgte der Rückmarsch ins Dorf unter Lampenbeleuchtung. Danach blieb die Jugend noch einige Stunden beim Tanz in FREYERS Saal zusammen.

Die Besitzer des Hotels FREYER waren zwei alte Damen, nämlich CLARA LANGER, geborene FREYER und CLEOPHA FREYER, beide katholisch. Daher fanden alle katholischen Veranstaltungen in diesen Räumlichkeiten statt. Der zweite große Gasthof mit Saal war „Timms Gasthof“. Wie zu erwarten, war dieser Besitzer evangelisch. Hier fanden somit die evangelischen Vergnügen statt. Rot-Kreuz- und Kriegervereinsvergnügen wurden, wohl um den Proporz zu wahren, abwechselnd in den beiden Sälen gefeiert.

4. Die katholische Kirchengemeinde hatte auch gegen die Naturgewalten zu kämpfen⁴⁰:

Am Sonntag in der Fronleichnamsoktav, 06. Juni 1926, tobte über dem nördlichen Teil des Kreises Deutsch Krone ein schweres Gewitter. An diesem Sonntag wurde in Rederitz Fronleichnam gefeiert, während in Zippnow das Fest am Tage selbst unter größter Feierlichkeit begangen wird. Am 06. Juni war es von früh ab schon sehr schwül; jedoch blieb das Wetter noch einigermaßen trocken, so dass die Prozession durch die Straßen von Rederitz gehalten werden konnte. Am Nachmittag verdunkelte sich der Himmel immer mehr und als um 15:30 Uhr die Vespere beginnen sollten, erhob sich ein orkanartiger Sturm bei schwarz bedecktem Himmel. Grell leuchtende Blitze mit sintflutartigem Regen. Kirchenfenster wurden aufgedrückt. Es war ein unheimliches Gefühl in Erwartung von etwas Furchtbarem. Wie klein und ohnmächtig kommt der Welt auf seine Fähigkeiten so stolz pochende Mensch sich vor, in derartigen Augenblicken. Da fühlt er seine ganze Schwäche gegenüber den entfesselten Naturgewalten.

³⁹ Bucks: Pfarrchronik Zippnow, S. 85 f.

⁴⁰ Bucks: Pfarrchronik Zippnow, S. 86 f.

Curatus DEGLER rüstete sich in der Sakristei zur Vesper, während Propst BUCKS im Presbyterium das Brevier betete. Plötzlich ein gewaltiges markerschütterndes Krachen. Propst BUCKS schaut auf und sieht, wie eine gewaltige Flamme in Länge von 1 bis 1 ½ Metern aus dem elektrischen Kronleuchter hervor schnellte. Und nun drohte eine Panik auszubrechen. Die Leute in der Meinung es habe eingeschlagen, springen aus den Bänken auf. Kinder schreien und suchen Schutz bei den Eltern und alles drängt dem Ausgang zu. Nun galt es die kalte Ruhe zu bewahren, sollten nicht Menschen zu Tode gedrückt werden. Er, Propst BUCKS, sprang auf, ruft mit lautester Stimme in die Kirche hinein, die Plätze wieder einzunehmen, da weiter nichts geschehen sei. Geht durch die Reihen der Leute, überall zur Beruhigung mahnend. Untersucht zusammen mit Curatus DEGLER alles genau bis zum Kirchenboden hinauf. Von Blitzschlag und Brand war nichts zu merken. Die Kaltblütigkeit wirkte wunderbar. Die Leute beruhigten sich, sodass die Vespere gehalten werden konnten, während draußen das Unwetter noch weiter tobte.

Nach der Andacht durchsuchten die beiden Geistlichen nochmals alles eingehend. Da zeigte sich, dass an der elektrischen Lichtleitung alle Sicherungen durchschlagen, Drähte geschmolzen und sogar die Wand durchschlagen waren. Der Blitz hatte tatsächlich großen Schaden angerichtet.

5. Der Familiengeschichte der Familie PAUL TIMMERMANN, geschrieben von dessen Tochter HELENE VON LÜDER, ist folgendes zu entnehmen⁴¹:

Die meisten Menschen von Zippnow trugen Holzpantinen, die weitgehend in Eigenarbeit hergestellt wurden. Ab und zu wurde ein Paar neu gekauft, weil man das Oberleder brauchte. Die Sohlen wurden aus Eschen- oder Pappelholz gefertigt. Sie hielten natürlich nicht sehr lange. Die Frauen und Mädchen trugen fast nur Pantinen, die Männer Stiefel. Hinter dem Pflug ging man oft barfuss. Die Arbeiterfrauen erledigten z. B. den Kirchgang, welcher fast ausschließlich eine Angelegenheit der Frauen war, ebenfalls barfuss. Das heißt, sie trugen ihre Schuhe und Strümpfe in der Hand und erst vor der Kirche wurden sie angezogen. Wenn Männer mit in die Kirche gingen, hielten sie sich fast ausschließlich hinten, noch besser im Turm auf. Dabei sprach man während der Messe über Wetter, Preise und Ernte z. B.: „Herr Nachbar, was preisen die Kartoffeln?“

Die Geschäfte in Zippnow waren natürlich am Sonntag geöffnet, denn in der Woche hatte man kaum Zeit einzukaufen. Für die Bürger von den Abbauten ein Grund mehr, am Sonntag in die Kirche zugehen.

⁴¹ Lüder von, geb. Timmermann: Familiengeschichte, S. 6 ff – Der Gutshof „Westfalahof“ war früher unter dem Namen „Lieverberg“ bekannt. Die Familie Timmermann lebte in der Zeit von 1906 bis 1939 in Zippnow.

III. Das evangelische Kirchspiel Zippnow

Im ältesten Kirchenbuch von Zippnow, das nur als späte gekürzte Abschrift vorliegt, sind einige wenige Personen als evangelisch getaufte oder als „Mischehe“ ausdrücklich vermerkt. Bekannt ist, dass die Evangelischen in Zippnow erst 1619 aus der katholischen Kirche vertrieben wurden und bis 1780 abgabepflichtig waren. Sie nutzten die katholische Kirche aber wie ihre eigene.

Hierzu gibt es folgenden Hinweis, der hier im Originaltext wiedergegeben wird⁴²:

„Die evangelische Gemeinde in Zippnow blieb bis zum Jahr 1780 der katholischen Kirche decempflchtig (abgabepflichtig). „Sie mussten zu Ostern einen halben Groschen gut Geld und drei Schafe, oder einen ganzen Böhm theils zur Anerkennung der Oberhobeit, theils für ihr Begräbnis an die catholische Kirche zahlen“.

In dieser Kirche hatten sie auch Sitzplätze, wo Bauer unter Bauern und Freischulze unter Freischulzen saßen und dem katholischen Gottesdienst beiwohnten.



Im Jahr 1780, als Zippnow preußisch geworden war, sammelten sich die evangelischen Christen zu einer selbständigen Gemeinde, die von dem pommerschen Ort Hasenfier (*Ciosaniec*) aus gesteuert (*verwaltet*) wurde. Aber nur selten sind die evangelischen Zippnower in die Kirchenbücher der „pommerschen Pfarre“ Hasenfier eingetragen. Zu diesem Zeitpunkt wurde aber das evangelische Gemeindeleben reger, indem auch ein Vertrag mit dem Hasenfierer Pfarrer RHENSIUS eingegangen wurde, nachdem dieser vier Mal im Jahr in Zippnow zu predigen hatte. 1775 - also etwa zur Zeit der Übernahme des Ortes vom preußischen Staat - befanden sich 33 Zippnower Grundstücke im Besitz der Evangelischen. Darunter ein Freischulzendorf, ein Freigut und 31 Bauernhöfe. Ein Beweis für eine schon damals beachtlich große evangelische Gemeinde⁴³.

Abb.: Die evangelische Kirche Zippnow, vor 1945

Bei Mertinat ist die Auflistung dieser Besitztümer, mit Status der Bürger und Angabe der Folgebesitzer, einzusehen⁴⁴. Sie stammen aus einem Aktenstück „*de dato Zepen (Zippnow) an 3 Martii (März) 1775*“. Sie waren ursprünglich mit Ergänzungen des Pfarrers versehen und sind somit für die Zippnower Siedlungs- und Sippengeschichte äußerst aufschlussreich.

⁴² Schmitt: S. 223

⁴³ Mertinat, Fritz: „Die Evangelischen der Gemeinde Zippnow.“ GHH, S. 197

⁴⁴ Mertinat, Fritz: „Die Evangelischen der Gemeinde Zippnow.“ GHH, S. 197 ff.

Der Mittelpunkt des evangelischen Gemeindelebens aber war in dieser Zeit die Schule der evangelisch-lutherischen Gemeinde zu Zippnow, zu der im *November 1789* bereits 16 Knaben und 5 Mädchen gingen.

1780 war auch schon ein eigener evangelischer Friedhof angelegt worden. Hier hielten die Lehrer meistens die Begräbnisreden.

Drei Gastprediger aus Hasenfier sind es, die vor dem ersten amtlichen Prediger FAUCK in Zippnow ihres Amtes walten ließen: Zunächst RHENSIUS, dann von 1823 bis 1836 LUDWIG QUANDT und von da ab - bis zur Errichtung der Pfarre Zippnow 1852 - HAENICKE.

Für das Jahr 1833 findet sich ein Verzeichnis der vom Schulzenamt Alt Zippnow (*Zippnow*) aufgenommenen 92 Hausväter und 38 Bediensteten, die zur evangelischen Gemeinde gehörten. Diese Auflistung der Hausväter, Häusler und Einlieger, umfasst 415 Personen und ist bei Mertinat einzusehen. Status und Viehbestand sind ebenfalls angegeben⁴⁵.

Im Bericht des Landrats von Deutsch Krone, den dieser am 19. Oktober 1838 an die Regierung in Marienwerder wegen einer eigenen evangelischen Pfarre in Alt Zippnow erstattete, heißt es u. a. wörtlich⁴⁶:

„Das große und nützliche Werk, ein dringend religiöses und moralisches Bedürfnis, in Zippnow eine eigene evangelische Pfarre zu gründen, ist gelungen, weil die 7 umliegenden Ortschaften Alt Zippnow, Doderlage, Briesenitz, Neu-Zippnow, Rederitz und Jagdhaus nicht allein eine Einpfarrung dorthin gewünscht und genehmigt, sondern auch die Leistung der sämtlichen Hand- und Spanndienste und ein Drittel der Baukosten bei Erbauung der Pfarrgebäude . . . übernommen haben.“

„Die ländliche Pfarre Alt-Zippnow wird die Beste von allen ländlichen evangelischen Pfarren im Kreise, in dem die Gemeinden zu den wohlhabenden gehören und bei einer Seelenzahl, die gegenwärtig aus 1686 besteht, die Stolgebühren sehr bedeutend sind . . . Im speziellen muß ich mir noch gut zu bemerken erlauben, daß:

- 1. der Trennung von Alt Zippnow von dem bisherigen Pfarrverbande von Hasenfier nichts im Wege steht, und ich diese bei der Königlichen Regierung in Köslin zu veranlassen bitte,*
- 2. Zacharin und Doderlage zur Pfarre in Linnichen gehören,*
- 3. Briesenitz und Jagdhaus notwendig zu der neuen Pfarre gelegt werden müssen, - wozu die Gemeinden sich auch freiwillig bereit erklärt haben . . . Es ist daher dringend notwendig, dass die Trennung dieser Ortschaften von Zamborst erfolgt,*
- 4. Neu Zippnow und Rederitz sind am leichtesten von der Pfarre in Neugolz (Golce) zu trennen.*

Sämtliche Gemeinden wünschen recht dringend die neue Einpfarrung. Die Leistungen des Pfarrers sind zwar anscheinend hoch, weil er darnach 115 Mal im Jahre Gottesdienst halten muß. Die Gemeinden werden aber von ihren Forderungen in dem Protokolle nicht abgehen, und das gute Werk würde scheitern, wenn man dem künftigen Geistlichen eine Erleichterung verschaffen wollte.“

⁴⁵ Mertinat, Fritz: „Die Evangelischen der Gemeinde Zippnow.“ GHH, S. 201 ff.

⁴⁶ Mertinat, Fritz: „Die Evangelischen der Gemeinde Zippnow.“ GHH, S. 205

Zur damaligen Situation der vorgenannten betroffenen Gemeinden in Kurzform⁴⁷:

Neu Zippnow und *Rederitz* waren selbständige Kirchengemeinden. *Neu Zippnow* ist kurz nach den Freiheitskriegen im so genannten Zippnower Busch entstanden und besaß *seit 1829* eine eigene Schule. *Rederitz*, übrigens ein bereits *1559* urkundlich genannter Ort, erlebte die Gründung der evangelischen Kirchengemeinde *um 1820/1822* und seinen Kirchbau *1884*, ebenfalls mit Hilfe des Gustav-Adolf-Vereins.

Zacharin und *Doderlage*, die übrigens teilweise *seit 1759* eigene Kirchenbücher besitzen, gehörten *bis 1907* zu Zippnow; dann wurden sie selbständige Parochie. Im Pfarramt *Groß Linnichen*, dessen Kirchenbücher *bis 1706* zurückgehen, finden sich von *Zacharin* und *Doderlage* Eintragungen *bis 1823*.

Für *Briesenitz* und *Jagdhaus*, war das Pfarramt *Zamborst* zuständig. Hier beginnen die vollständigen Eintragungen mit dem Jahr *1780*. Früher findet sich nur ganz vereinzelt etwas in den *1696* angelegten Zamborster Kirchenbüchern.

Das neue *Neu-Zippnower-Rederitzer* Kirchenbuch beginnt im Jahr *1835*. Frühere Eintragungen finden sich im Pfarramt Neugolz im Klausdorfer (*Klebowiec*) Kirchenbuch, vereinzelt bereits *seit 1800*, fast lückenlos aber *von 1823 bis 1834*; noch frühere Eintragungen sind in den *pommerschen* Hasenfierer Kirchenbüchern aufgezeichnet. So z.B. das Begräbnis des Ehepaares Jaster aus Zippnow im *Juli 1707*.

Im Jahr **1814** baute sich diese Gemeinde zunächst ein kleines sehr dürftiges Gotteshaus. Erst im Jahr *1852* wurde sie als selbständige evangelische Gemeinde anerkannt.

Das Pfarrhaus wurde dann auch bald im Jahr **1856** gebaut.

Im Jahr *1852* kam auch schon der erste Pfarrer, FAUCK, in die Gemeinde Zippnow. Zunächst amtierte er in der auf Initiative des Freischulzen SCHMIDT und vier anderen Männern (*Namen nicht bekannt!*) erbauten Holzfachwerkkirche (*in preußischem Werk gebaut*). Neben den vier Gottesdiensten des Hasenfierer Pfarrers, hielten ansonsten die Lehrer sonntägliche Lesegottesdienste.

Im Jahr *1859* berichtet rückblickend Pfarrer FAUCK in einem Artikel⁴⁸:

„Das jetzige Bethaus ist in sehr bedrängter Zeit 1814 in ausgemauertem Fachwerk mit Ziegeldach, von starkem Holz, von Pfuschershand in äußerst mangelhaftem, ja fehlerhaftem Verbandsbau erbaut. Es gewährt nach dem amtlichen Gutachten . . . nur für 146 Personen den erforderlichen Platz. Die evangelische Gemeinde zählt heute aber 1038 Seelen, darunter 677 Konfirmierte und 70 Kinder über 10 Jahre. Am vorigen Karfreitag zählten wir 350 Kommunikanten und mehr als 200 sonstige Kirchgänger. Jeder Platz war also vierfach besetzt . . .“

Ein wahrlich großer Beweis für das rege religiöse Leben in der jungen evangelischen Gemeinde des Ortes Zippnow!

⁴⁷ Mertinat, Fritz: „Die Evangelischen der Gemeinde Zippnow.“ GHH, S. 205 f.

⁴⁸ „Der Bote des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung“ *Mai 1859*, Nr. 5 „Pro memoria über den Bau einer evangelischen Kirche in Zippnow“.

Die Notwendigkeit, das neue Gotteshaus zu bauen, rief den Gustav-Adolf-Verein auf den Plan. Dank seiner Hilfe konnte **1860** der Grundstein für eine Kirche in Massivbauweise gelegt werden.

Vier Jahre später, am **03. Juli 1864** wurde die neue wunderschöne mächtige evangelische Kirche von Generalsuperintendent Dr. MOLL eingeweiht.

Das **1814** erbaute Kirchlein stand bis zur Einweihung übrigens direkt *vor* der neuen Kirche. Sie wurde noch während der Bauphase benutzt. Zwei schwere Heimsuchungen trafen während des Kirchbaues die Gemeinde. Zunächst war es eine furchtbare Feuerbrunst, bei der 160 Häuser innerhalb von 2 Stunden ein Raub der Flammen wurden, und dann die schwarzen Pocken, die 7 Tote forderten.

Über diese Vorgänge im März des Jahres **1863** berichtet Superintendent i. R. Rogozinski⁴⁹:

„ Auf dem Buschende (also im nördlichen Teil von Zippnow) brach es aus, und von dort trieb ein Frühlingssturm die Flammen mit rasender Geschwindigkeit die Straße entlang über die Gehöfte hin, von denen eins nach dem anderen ergriffen wurde. Auch dort, wo die Plietnitz die Dorfstrasse kreuzt, machten die Flammen nicht Halt; jenseits derselben wüteten sie weiter und fegten dort eine der beiden lang gestreckten Dorfstrassen entlang. Ein Retten der Nachbarhäuser war ganz unmöglich. Wenn die Leute an einem Haus die Leitern ansetzten, um das Feuer zu bekämpfen, dann brannte schon das folgende. Den Hasenfierern, die mit ihren Spritzen zu Hilfe eilen wollten, war es vor Hitze, Qualm und Rauch nicht möglich, in das Dorf zu gelangen, obwohl die Straße nur zwischen zwei Gehöften hindurchführte. 160 meist mit Stroh bedeckte Gebäude brannten in zwei Stunden nieder; 105 Familien verarmten. Auch das neue Pfarrhaus wurde durch das Feuer beschädigt, während es über die alte daneben stehende Pfarrkate hinwegeilte, ohne sie mitzunehmen. Auch eine Menge Bauhölzer für den Kirchbau im Werte von 150 Thaler wurde ein Raub der Flammen . . . Als der Pfarrer am nächsten Sonntag unter seine tiefgebeugte Gemeinde trat, um ihr aus dem alten Gotteswort Trost zu spenden, da mußte er es – weil er keinen zweiten besaß – in einem angebrannten Talar tun.

Und doch war bei all dem Elend das Maß der Not noch nicht voll. Um es ganz voll zu machen, brachen in den mit Menschen überfüllten Häusern noch die schwarzen Pocken aus. Ärmer und leistungsunfähiger als je, stand durch das Brandunglück auch die evangelische Kirchengemeinde da.“

Wieder aber half der Gustav-Adolf-Verein. Von überall flossen seine Liebesgaben zusammen und fast zwei Drittel der Baukosten für die neue Kirche wurden dadurch gedeckt, dazu ebenfalls die Kosten der **Glocken**, der **Orgel**, des **Altargemäldes** und der **Abendmahlsgeräte**. Ein ganz besonderer Festtag war somit nach so vielen Erlebnissen die Einweihung der Kirche am **03. Juli 1864**.

⁴⁹ Rogozinski: „Aus der Geschichte der evangelischen Kirchengemeinde Zippnow (ein Vortrag; ein Schreibmaschinendurchschlag auch im Archiv der Kirchenprovinz Grenzmark Posen-Westpreußen, Schneidemühl, deponiert).

Diese prächtige Kirche wurde im Zeitraum 1960 bis 1965 abgerissen. Bei seinen Besuchen in der Heimat, wurde dem Autor BURKHARD KRÜGER hierzu folgende Geschichte mehrfach - in unabhängigen Gesprächen - erzählt:

„Bei der Demontage der Kirche sollen sich russische Soldaten geweigert haben, das Kreuz von der Kirche zu holen. Darauf hat sich ein bis dahin unauffälliger junger Pole bereit erklärt und das Kreuz demontiert. Er soll danach dem Alkohol verfallen sein. Er starb kurze Zeit später suizidal.“

Das Fundament der evangelischen Kirche ist heute grün überwachsen. Auf dem Grundstück stehen hohe Bäume. Es sieht aus wie eine kleine Parkanlage. Dort wo früher das Kriegerdenkmal neben der Kirche stand, wird der Wochenmarkt abgehalten. Das evangelische Pfarrhaus steht noch. Es ist allerdings in keinem guten Zustand.

Zum evangelischen Kirchspiel Zippnow gehörten:

Ort Zippnow (*Alt Zippnow bzw. Zippnow*) mit Bahnhof Zippnow, Feldmühle Zippnow, Gut Riegenhof, Gut Schöneiche und Neu Zippnow. Ebenso Ort Rederitz mit Abbauten und Bahnhof Rederitz sowie Gut Westfalahof. Weiterhin die Forsthäuser Jägerthal und Rederitz, beide zum Forstamt Schönthal gehörig.

Die Kirchenbücher der evangelischen Kirche

Bei Mertinat sind aus dem ältesten Kirchenbuch der evangelischen Gemeinde Zippnow alle Taufen, Trauungen und Begräbnisse für den Zeitraum 1780 bis 1800 detailliert veröffentlicht⁵⁰.

Bei unseren Nachforschungen haben wir festgestellt, dass in den katholischen Kirchenbüchern von Zippnow auch Eintragungen lutherischer Christen zu finden sind. Diese Tatsache gilt auch bis weit nach der Reformation. Es wurden also grundsätzlich keine getrennten Kirchenbücher geführt. Erst ab ca. 1820 erfolgte eine getrennte Erfassung. Voraussetzung für den Eintrag in den lutherischen Kirchenbüchern war offensichtlich der Faktor, dass beide Partner lutherisch waren.

Über den Verbleib der Kirchenbücher liegen keine Erkenntnisse vor.

⁵⁰ Mertinat, Fritz: „Die Evangelischen der Gemeinde Zippnow.“ GHH, S. 207 ff.

IV. Die Synagoge in Zippnow

Auch in dem kleinen Ort Zippnow gab es eine Synagoge⁵¹, ein kleines jüdisches Versammlungs- und Gotteshaus für Gebet, Schrifttum und Unterweisung.

Der Ort Zippnow besteht im Wesentlichen aus zwei parallel verlaufenden Strassen, die durch kleine Querstrassen und Wege verbunden sind. Zwischen diesen beiden Straßen, die Hauptstrasse und die Königstrasse, stand diese Synagoge, wie auch die katholische und die evangelische Kirche. Das Gebäude gehörte aber zur Königstrasse und stand unmittelbar neben der Schmiede der Familie BUTKE. Diese Schmiede wiederum stand an der Ecke der Königstrasse, dort wo die beiden Verbindungswege „Schmiedeweg“ und „Petersiliengasse“ von der Hauptstrasse kommend, gemeinsam auf die Königstrasse treffen.

Der Ursprung dieser Synagoge konnte leider nicht ermittelt werden. In der katholischen Pfarrchronik zu Zippnow steht aber diesbezüglich ein kleiner Hinweis, dass der jüdische „Tempel“ seit langer Zeit in Zippnow steht⁵². Auch einen Hinweis auf den zuständigen Rabbiner gibt es⁵³. Im Jahr 1922 wurde die jüdische Gemeinde von dem Rabbiner Dr. BAMBERGER geleitet und dieser mit Propst BUCKS befreundet sei.

Eigentlich kann sich kaum jemand daran erinnern, wer diese Synagoge je besucht hat. Nach dem ersten Weltkrieg lebten im Ort lediglich drei jüdische Familien. Es waren die Familien des Getreidehändlers LOEWY, des Uhrmachers KÖRPEL und des Kolonialwarenhändlers EISENSTÄTT. An jüdischen Einwohnern zählte Zippnow somit 17 Seelen. Da jedoch die zur Abhaltung des Gottesdienstes rituell vorgeschriebene Zahl von 10 männlichen erwachsenen Juden in Zippnow nicht zusammen kam, konnte etwa seit dem Jahr 1920 kein Gottesdienst mehr gehalten werden⁵⁴. Die jüdischen Gläubigen mussten nach Jastrow in die Synagoge.

Leider blieb auch der ansonsten ruhige idyllische Ort Zippnow von der Pogromnacht am 09. November 1938 nicht verschont⁵⁵. In dieser Pogromnacht wurde die Synagoge angezündet und brannte völlig nieder. Auch das Geschäft des Juden EISENSTÄTT an der Ecke der Königstrasse zur evangelischen Schule, Richtung Hasenfier, wurde zerstört und das Inventar geplündert. Einige Tage später mussten alle Juden den Brandplatz der Synagoge aufräumen und die Steine reinigen. Keiner der alten Freunde durfte ihnen dabei helfen oder mit ihnen reden. Die Kinder von der Schule wurden mit ihren Lehrern an den Brandplatz geführt, um den Kindern zu zeigen: Das sind die Juden und die müssen jetzt die Steine von der Brandruine säubern. Es war für die betroffenen Schulkinder ein furchtbarer Anblick. Aber keiner der Anwesenden sprach auch nur ein Wort mit den Menschen, die er zum Teil sein Leben lang kannte. Kurze Zeit später haben alle Juden Zippnow mit unbekanntem Ziel verlassen.

Von der Synagoge liegt leider kein Bild vor!

⁵¹ Die Bezeichnung Synagoge wird von dem griechischen Wort *synago* [sich] versammeln abgeleitet.

⁵² Bucks: Pfarrchronik Zippnow, S. 52

⁵³ Bucks: Pfarrchronik Zippnow, S. 77

⁵⁴ Lüder von, geb. Timmermann: Familiengeschichte, S. 6 – Der Gutshof „Westfalenhof“ war früher unter dem Namen „Lieverberg“ bekannt. Die Familie Timmermann lebte in der Zeit von 1906 bis 1939 in Zippnow.

⁵⁵ Paul Streich: Der weite Weg in die neue Heimat, S. 30 f.

V. Die Kirchen der katholischen Filialgemeinden

Die Kirchen in Rederitz

A. Die katholische Kirche

Zu der Entstehung der katholischen Kirche in Rederitz und den wechselhaften Beziehungen zwischen den beiden katholischen Kirchen in Zippnow und Rederitz, wurden bereits die wichtigsten Fakten genannt. Ergänzend hierzu noch einige Sachverhalte:



Die Entfernung zwischen den beiden Orten Zippnow und Rederitz beträgt 10 Kilometer. Rederitz war ein kleines attraktives Kirchdorf zu beiden Seiten der Pilow. An der östlichen Fluss-Seite, die so genannte Bauernseite, stand die katholische Kirche.

Bei VOLKMANN findet man zu dieser Kirche folgende Hinweise⁵⁶:

„Die Pfarrkirche ist alt, aber unbekanntes Ursprungs, in der Reformation protestantisch, 1619 wieder katholisch, bis 1695 selbständige Pfarrkirche, von da ab Filiale von Zippnow.“

*„An der Stelle der in protestantischer Zeit erbauten Holzkirche, wurde 1848-1850 auf Kosten des Patrons und der Gläubigen eine massive Kirche errichtet, die am **19. Januar 1850** von Official SYDOW geweiht wurde. Die Kirche war Mutterkirche von Zippnow.“*

Abb.: Die katholische Pfarrkirche Rederitz, vor 1945

Abb.: Die katholische Pfarrkirche Rederitz, vor 1945

Im Jahr 1669 wurde Zippnow zur Pfarrkirche erhoben und Rederitz als Filialkirche ihr untergeordnet. Später sollte Rederitz wieder selbst Pfarrkirche mit eigenen Lokalvikariaten werden⁵⁷.

Im Weiteren ist zu lesen, dass im Jahr 1923 die entsprechenden Verhandlungen noch nicht abgeschlossen waren.

Weiter steht hier, dass viele Gläubige aus Rederitz in treuer Anhänglichkeit zur früheren Mutterkirche nach Zippnow, zwecks Teilnahme an der Messe für das scheidende Jahr 1927, gekommen sind.



⁵⁶ Volkmann: S. 60

⁵⁷ Bucks: Pfarrchronik Zippnow, S. 47

Auf Grund dieser beiden Hinweise muss folglich die Ernennung zur Pfarrkirche zwischen 1923 und 1927 erfolgt sein. Ein genaues Datum konnte leider nicht ermittelt werden.

FRANZ BUSKE⁵⁸ schreibt in seinen Erinnerungen an den 2. Weltkrieg und hier im Besonderen an Rederitz, dass er sich mit einigen Kriegskameraden als vorgeschobene Beobachter auf dem Kirchturm der katholischen Kirche „eingenistet“ hatte. Es war Ende Januar 1945. Als sie situationsbedingt fluchtartig die Kirche verlassen mussten, wartete draußen schon ein deutsches Sprengkommando, das den Befehl hatte, den Kirchturm in die Luft zu jagen. Nach der Sprengung zogen sich die deutschen Soldaten aus Rederitz zurück. Diese Aktion war gleichzeitig das Ende der katholischen Kirche in Rederitz. Die Reste der Kirche wurden später demontiert. Auch sämtliche Nebengebäude der Kirche wurden zerstört. Heute ist die Stelle an der die katholische Kirche stand, ein grün bewachsener freier Platz, um den hohe Bäume stehen.

Die bekannte Autorin des Deutsch Kroner Heimatbriefes, MARIA QUINTUS, früher Rederitz, schreibt in ihrer Erinnerung an diese wundervolle Kirche im Johannesboten⁵⁹:

„Ich möchte an die verschwundene und fast vergessene Kirche in Rederitz erinnern.“

„Zur Erinnerung an die ehemalige Mutterkirche wurde das Fronleichnamfest in Zippnow gefeiert. Die Rederitzer fuhren mit Fahnen und Tragbildern nach Zippnow. Dort fand dann die große Prozession statt. In Rederitz war diese erst am folgenden Sonntag.“

„Das Bild auf dem rechten Seitenaltar „Taufe Christi“ (1519) stammt von PARMIGIANINO⁶⁰ und gehört seit etwa 1820 der Berliner Gemäldegalerie. 1884 wurde es nach Rederitz ausgeliehen⁶¹. Nach der Renovierung der Kirche war das Bild ganz oben am Hochaltar angebracht.“

Die Kirchenbücher

Über den Verbleib der katholischen Kirchenbücher ist nichts bekannt. Hauptsächlich findet man aber aus der Zeit bevor diese Kirche selbständig wurde, Eintragungen in den Kirchenbüchern der katholischen Kirche in Zippnow.

B. Die evangelische Kirche

Die evangelische Kirche von Rederitz stand auf der rechten Seite der Pilow, also der westlichen Fluss-Seite, der so genannten Kossätenseite, fast gegenüber der katholischen Kirche.

⁵⁸ Buske, Franz „Die Kämpfe um Rederitz“, S. 1

⁵⁹ Heimatwerk Schneidemühl: Johannesbote Jahrgang 57 – Ausgabe Ostern 2005, S. 81 f.

⁶⁰ Girolamo Francesco Maria Mazzola, genannt Parmigianino, wurde am 11.1.1503 in Parma geboren. Er war nach Correggio der bedeutendste Maler des 16. Jahrhunderts der Region Emilia Romana. Sein Einfluss reichte jedoch weit über Italien hinaus. In Rom lebte Parmigianino von 1524 bis 1527. Das Selbstporträt hat ihm dort als Bewerbungsstück die Türen des Hofes Papst Clemens VII durch seine Kuriosität und Qualität geöffnet. Am 28.8.1540 starb er im Alter von 37 Jahren. Der Maler wurde nicht sehr alt und war bereits früh am päpstlichen Hof anerkannt.

⁶¹ „Ein wieder gefundenes Gemälde...“ von Hermann Voss im Jahrbuch der Preußischen Kunstsammlungen 1933, S. 33-37

Die Evangelischen waren 1822 nach Neugolz (*Nowa Dwor*) eingepfarrt worden. Ab dem Jahr 1852 aber nach Zippnow, wo auch der Pfarrer wohnte.

Mit Hilfe des GUSTAV-ADOLF-Vereins erbauten sie sich im Jahr **1884** ein eigenes schönes Gotteshaus.

Offensichtlich erging es der evangelischen Kirche nicht besser als der katholischen Kirche des Ortes. Auch hier existieren weder Kirche noch Pfarrgebäude. Leider auch keine Bilder.

Die Kirchenbücher

Über den Verbleib der evangelischen Kirchenbücher ist nichts bekannt. Siehe hierzu auch Kirchenbücher der evangelischen Kirche in Zippnow.

Die Kirchen in Briesenitz

A. Die katholische Kirche

Die katholische Kirche „*sec. Tituli St. Aposteln Petri und Pauli*“ steht mitten im Ort - gut sichtbar von allen Seiten - auf einer Anhöhe. Sie ist eine Filialkirche von Zippnow⁶².

Briesenitz bildete ursprünglich ein eigenes Pfarrsystem. Dem Buch „Geschichte des Deutsch Kroner Kreises“ ist zu entnehmen, dass die alte katholische Kirche anfangs eine Mutterkirche war⁶³.

Offensichtlich traten während der Reformationszeit (*1517 und später*) die Katholiken geschlossen zum Protestantismus über. Bei dieser Gelegenheit haben sie die Kirche gleich behalten. Im Jahr 1619 musste die Kirche aber zurückgegeben werden und kam so wieder in katholischem Besitz. In den Taufbüchern von Zippnow sind Anmerkungen zu finden, dass evangelische Gläubige wieder der katholischen Kirche beigetreten waren. Im Jahr 1628 wird die katholische Kirche in den Diözesanakten noch als selbständige Pfarrkirche geführt. Um 1640 wurde sie aber Filialkirche der katholischen Kirche von Rederitz, die zu diesem Zeitpunkt die Mutterkirche von Zippnow war. Im Jahr 1738 wurde die Kirche von Briesenitz letztendlich Filialkirche von Zippnow, da diese im gleichen Jahr Mutterkirche von Rederitz wurde.

Zu dieser Zeit gab es in Briesenitz wahrscheinlich große Zwistigkeiten zwischen den Religionsgemeinschaften. Offensichtlich flohen die katholischen Bauern wegen der Religionsbedrückungen nach Brandenburg. Im Jahr 1738 wurden z. B. Pfarrländereien an einen Evangelischen Namens PAUL BÖCK (*Boyk*) mit dem Vermerk „*ob defectum catholici*“, also auf Grund fehlender Katholiken, verpachtet⁶⁴.

⁶² Bucks: Pfarrchronik Zippnow, S. 56 f.

⁶³ Schmitt: S. 219

⁶⁴ Schmitt: S. 219

Die heutige Fachwerkkirche wurde in den Jahren **1847 und 1848** an Stelle einer mittlerweile alten baufälligen Holzkirche errichtet. Im Jahr **1869** wurde diese Kirche untermauert und im gleichen Jahr, am 1. Adventssonntag, von Official HABISCH geweiht⁶⁵.

Mit der Neuerrichtung der Kirche, muss auch die Verlegung des katholischen Friedhofes zum Ortsausgang Richtung Jagdhaus vorgenommen worden sein. Auf dem Pfarrgelände sind noch einige Grabstellen vorhanden und andere erkennbar.

Bis heute erhielt sich der zweistöckige hölzerne Turm mit einem spitz zulaufenden und mit Schiefern gedeckten Dach. Der Turm bildet auch den Eingangsbereich der Kirche. Eine der Glocken stammt aus dem Jahr 1620.



Abb.: Die katholische Kirche Briesenitz, 2009

Schon bei dem Betreten des Eingangsbereiches strahlt einem die gesamte Würde dieser Kirche entgegen. Im Innern fällt der reichlich geschnitzte Altar im Stil der Spätrenaissance ins Blickfeld. Ebenfalls die Skulptur der vier Evangelisten, die um das Jahr 1650 entstanden ist. Ebenfalls die aus derselben Zeit stammenden Skulpturen der drei Könige, der unbefleckten Gottesmutter und der zwei Engel.

In der Pfarrchronik zu Zippnow findet man folgende Hinweise zu dieser katholischen Kirchengemeinde⁶⁶:

„An Grundeigentum besitzt Briesenitz außer dem Friedhof ca. 18 Morgen Organistenland, ein eigenes Küsterhaus, zu dessen Instandhaltung die Staatsregierung 2/3 der Baukosten und freies Bauholz beizutragen hat. Der jetzige Lehrer und Organist, der zugleich auch den Kirchendienst in Jagdhaus zu versehen hat, heißt JOSEF HOPPE. Die Gemeinde Briesenitz war von jeher ein rechtes Sorgenkind des jeweiligen Pfarrers gewesen; trotzdem die kath. Gemeinde so klein ist, können sich die Katholiken doch nicht recht vertragen. Zwei Parteien, deren Führer PRANKE und GREGOR BEYER, liegen in ständigem Zwist und führen Prozesse miteinander, befehlen sich. Alle Versöhnungsversuche waren bisher erfolglos. Besonders BEYER ist es, der nicht Ruhe halten kann. Von altersher wird neben dem Feste PETER und PAUL noch das Fest der Hl. Drei Könige gefeiert und sonst noch dreimal Filialgottesdienst gehalten.

Die Kirchenbücher

Siehe hierzu Kirchenbücher der katholischen Kirche in Zippnow.

⁶⁵ Volkmann: S. 57

⁶⁶ Bucks: Pfarrchronik Zippnow, S. 57

B. Die evangelische Kirche

Die evangelische „*Christkönig*“ Kirche von Briesenitz steht ebenfalls mitten im Ort, in unmittelbarer Nähe zu der katholischen Kirche. Bis **1809** stand hier ein einfaches



evangelisches Bethaus⁶⁷. Es war ein Fachwerkbau und auch schon baufällig geworden. Im Jahr **1885** wurde das Schul- und Küsterhaus neu gebaut. Ein Jahr später wurde das Pfarrhaus im Rohbau fertig gestellt und im Jahr **1887** vollendet. Durch die gleichzeitige Fertigstellung des Pfarrwirtschaftsgebäudes, wurde ein großer Notstand abgestellt. Der Pfarrer, der zur Selbstbewirtschaftung der Pfarrländereien sich genötigt sah, hatte bis dahin keine Stallung für einen ausreichenden Viehstand besessen. Die kleine, schöne alte Kirche wurde im Jahr **1889** wieder einigermaßen instand gesetzt und so gut es ging renoviert⁶⁸.

In den Jahren **1908 und 1909** wurde dann aber endlich ein neues schönes Gotteshaus im neugotischen Stil errichtet. Die alte Orgel ist der Gemeinde Neu Zippnow (*Sypniewko*) geschenkt worden, die sie in ihrer Kapelle aufgestellt hatte.

Abb.: Die evangelische Kirche Briesenitz, 2009

Die sehenswerten farbigen Ausmalungen im Innern dieser Kirche wurden von dem Künstler HENRYK DOMURAT aus Poznan (*Posen*) in den Jahren **1963 und 1964** ausgeführt⁶⁹.

Das evangelische Kirchspiel

Die evangelische Gemeinde Briesenitz gehörte zum evangelischen Kirchspiel Zamborst. Dieser Ort liegt in der Nachbarprovinz Pommern mit der Kreisstadt Neustettin, geographisch aber näher zu Briesenitz als Zippnow. Nach **1838** sollte die Einpfarrung nach Zippnow erfolgen. Eine Bestätigung hierfür wurde nicht gefunden. Die Kinder aus Briesenitz und Jagdhaus sind nachweisbar noch bis **1945** nach Zamborst zum Konfirmandenunterricht gegangen.

Diese evangelische Kirche wird seit 1949 von den Katholiken genutzt.

⁶⁷ Pfeilsdorf: S.70

⁶⁸ Prediger der evangelischen Kirche Zamborst: Chronik des Dorfes Zamborst, S. 158

⁶⁹ Stadt (Miasta) Jastrowie: Informationsbroschüre für Touristen 2008, S. 36

Die Kirchenbücher

In Zamborst beginnen die vollständigen Eintragungen mit dem Jahr 1780. Früher findet sich nur ganz vereinzelt etwas in den 1696 angelegten Kirchenbüchern. Bei unseren Nachforschungen haben wir festgestellt, dass in den katholischen Kirchenbüchern von Zippnow auch Eintragungen lutherischer Christen von Briesenitz und Jagdhaus zu finden sind. Diese Tatsache gilt auch bis weit nach der Reformation. Es wurden also grundsätzlich keine getrennten Kirchenbücher geführt. Erst ab *ca.* 1820 erfolgte eine getrennte Erfassung. Voraussetzung für den Eintrag in den lutherischen Kirchenbüchern war offensichtlich der Faktor, dass beide Partner lutherisch waren. Über den Verbleib der evangelischen Kirchenbücher von Zamborst ist nur wenig bekannt. Nur einige Kirchenbücher (*Taufen, Eheschließungen und Sterbefälle aus den Jahren 1696-1835*) sind im Landesarchiv Greifswald, Martin-Andersen-Platz 1, 17489 Greifswald zu finden.

Die Kirchen in Jagdhaus

A. Die katholische Kirche

Die katholische Kirche zu Jagdhaus trägt den Namen „*Johannes der Täufer*“ und ist in einem tadellosen Zustand. Sie ist eine Filialkirche von Zippnow. Fast allen Heimatbüchern ist zu entnehmen, dass diese Kirche im Jahr **1858** errichtet und im gleichen Jahr von Official HABISCH geweiht wurde. Sie steht an gleicher Stelle der nur aus Holz gebauten alten Vorgängerkirche. Von dieser älteren Kirche ist weder das Alter noch der Ursprung bekannt⁷⁰.

Von der Stadt Jastrowie erfährt man, dass um das Jahr 1574 der Fürst WOJCIECH BERCZA, Herr von Skrzatusz (*Schrotz*) und Umgebung, auch Besitzer des Dorfes Sypniewo (*Zippnow*) war, wo es eine römisch katholische Pfarrgemeinde gab, zu der auch das Dorf Budy (*Jagdhaus*) gehörte⁷¹. Das erlaubt den Rückschluss, dass auch im Ort Jagdhaus im 16. Jahrhundert bereits eine katholische Kirche existierte.



Abb.: Die katholische Kirche Jagdhaus, 1997

⁷⁰ Volkmann: S. 57

⁷¹ Stadt (Miasta) Jastrowie: Informationsbroschüre für Touristen 2008, S. 37 und Pfeilsdorff, S. 119

Im Zuge der Neuerrichtung der Kirche, muss wohl auch die Verlegung des katholischen Friedhofes vorgenommen worden sein. In Jagdhaus waren früher die Gräber unmittelbar um die Kirche angelegt. Spuren hiervon sind noch sichtbar.

Bei der Kirche selbst handelt es sich um einen Backsteinbau. Das Kirchenschiff hat als Abschluss eine ausgegliederte halbrunde Altarnische (*Rundapsis*). Der Körper ist bedeckt mit einem Giebeldach und der Chorraum (*Presbyterium*) mit einem Dach in der Halbkonusform.

Der einfach geschmückte Klumpen wurde mit einem Kirchenglöcklein in der Hauptfassade abschließend ornamentiert. Auf deren Spitze steht das Kreuz. Das einschiffige Innere ist mit bewahrten originellen Fußböden, Fliesen aus Terrakotta und Ziegeln, ausgestattet. Das Schiff ist bedacht mit einer zum Sparren aufgehängten Holzbalkendecke. Die Kirche wurde unter Anwendung der neuromanischen Formen mit einer gleichartigen Neubarock-Ausstattung aufgebaut. Die Ausstattung stammt aus der gleichen Zeit und ist in der Urform erhalten.

Das Gebäude ist ein Beispiel eines typischen, nicht großen ländlichen Gotteshauses, das für Historismus des *19. Jahrhunderts* charakteristisch ist. Es ist ein prägendes Element in der Kulturlandschaft des Dorfes, der untrennbar mit seiner Geschichte verbunden ist!

Nach der Quellenlage war die katholische Kirche zu Jagdhaus seit Jahrhunderten in der Obhut der Familie KRÜGER, den Vorfahren des Autors BURKHARD KRÜGER, deren Bauernhof unmittelbar gegenüber der Kirche steht. Das Familienoberhaupt hatte dementsprechend stets das Amt des Kirchenvorstehers übertragen bekommen

Die Kirchenbücher

Siehe hierzu Kirchenbücher der katholischen Kirche in Zippnow.

B. Die evangelische Kirche

Von der evangelischen Kirche zu Jagdhaus ist weder der Ursprung noch die Entstehung bekannt.

Diese wunderbare Kirche wurde am **24.11.1868** eingeweiht⁷². 1870/1871 wurde das Erektions-Dekret für Jagdhaus im kirchlichen Amtsblatt protokolliert. Für den inneren Schmuck der Kirche haben alle betroffenen evangelischen Gemeinden bedeutende Opfer erbracht. Im Besonderen tat sich Briesenitz hervor. Im Jahr 1893 wurde diese Kirche gründlich renoviert. Das Türmchen welches verfallen war, wurde neu aufgebaut. Auffallend ist der fast exakt genaue Baustil der katholischen Kirche. Abweichungen gibt es nur wenige. Lediglich die etwas größere Dimension des Kirchengebäudes ist sofort feststellbar. Dies entspricht auch wohl der Anzahl an evangelischen Christen im Ort.

Das diese Kirche etwas größer als die katholische Kirche gebaut werden musste, kann man bereits dem Kontributionskataster von 1773 entnehmen. Hier steht der Hinweis, dass die meisten Einwohner des Ortes Jagdhaus lutherischer Religion sind.

⁷² Prediger der evangelischen Kirche Zamborst: Chronik des Dorfes Zamborst, S. 154

In diesem Kontributionskataster von 1773 findet man drei äußerst interessante Hinweise zum religiösen Leben in der Gemeinde Jagdhaus⁷³.

Allgemein steht zur Kirche im Ort:

„Eine Filial Kirche ist im Dorfe, worinnen auch nur alle Jahr 4 Mahl gepredigt wird, das Dorf aber ist nach Zipnow eingepfarrt“

Dieser Hinweis zeigt, dass es zu dieser Zeit nur eine Kirche in Jagdhaus gegeben hat. In dieser Kirche müssen folglich beide Religionsgemeinschaften ihre Religion ausgeübt haben. Zumindest bis zu diesem Zeitpunkt! Es besteht aber noch die Möglichkeit, dass es sehr wohl noch ein einfaches schlichtes Bethaus gegeben hat. Dies war in fast allen Orten eigentlich so üblich. Wollten die Bewohner evtl. Steuern sparen? Die Variante, dass beide Religionsgemeinschaften in der katholischen Kirche - getrennt oder gemeinsam - ihre Religion ausübten, ist aber schon deshalb möglich, weil lediglich 4 Mal im Jahr eine Messe gehalten wurde. Zu späteren Zeiten alle vier Wochen.

Über das Kirchengrundstück und die Instandsetzungskosten findet man diesen Hinweis:

„Die Kirche hat nur ein Flekgen Land zu 2 Sch. Roggen Aufsaat groß. Solches wird von den Bauern bestellt. Die Saat von der Kirche genommen und der Gewinnst zu Kirchen Reparaturen angewandt.

Die Bezahlung des Pfarrers war wie folgt geregelt:

„Der Hofrath Ickert giebt nichts, der Frey Schultze, die Frey Bauern und die großen Cosäthen geben dem Prediger zu Zipnow 1 Cronschen Sch (Scheffel) Roggen zum Degem (Decem) und sind die kleinen königl. Cosäthen und kleine Ickersche Leute Cosäthen davon frey.“

Als Weiteres sind gegenüber der katholischen Kirche nur noch zwei Abweichungen anzumerken. In der Rundapsis sind zwei Fenster und in der Hauptfassade ist ein kleiner ornamentierter Kirchturm aus Backstein aufgesetzt, auf dessen Spitze ein Kreuz befestigt ist. Rechts von der Kirche stand ein hölzerner Glockenstuhl.

In Jagdhaus wurde durch Erlass des gerichtlichen Ministeriums zu Berlin spez. durch den Herrn Kultusminister Dr. BOSKE (evtl. BESKE) vom 20. April 1895 endlich die Küsterprobe des in Jagdhaus neu anzustellenden Küsters genehmigt, (nachdem die königliche Regierung zu Marienwerder sich beharrlich geweigert) und zugleich die organische Verbindung des Schulamtes mit dem Amt des Küsters dahinter aufgeführt, nur für die evangelische Gemeinde Jagdhaus von der größten Bedeutung ist, dass das Gericht eine Einnahme des Küsters nur gering bemessen und durch das unverhältnismäßig große Einkommen aus der Schulstelle ein Ausgleich stattfindet.

Als Küster und neuer Lehrer wurde Albert Dr. ZU KLUFF aus Karszin in Westpreußen von den Behörden zum 1. November 1895 nach Jagdhaus berufen und am 8. Dezember 1895 im Gottesdienste der Gemeinde feierlich in sein kirchliches Amt eingeführt.

⁷³ Das Dorf Jagdhaus gehörte zum königlichen Amt Neuhof. Der vorliegende Kataster wurde am 6. April 1773 von einem preußischen Beamten Namens Marquard zusammen getragen und von Joannes Szwanki (*Schwanke*) aus dem Ort attestiert. Die Originale des Katasters befinden sich heute im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem. Kontributionskataster, S. 1 - Punkt 7, S. 2 - Punkt 10 und S. 5 - Punkt 32

Der Fonds zur Beschaffung einer **Orgel** und zweier **Glocken** für die Kirche zu Jagdhaus ist durch Opfer der Gemeindeglieder, besonders aber durch dankenswerte Geschenke des Gustav-Adolf-Vereins zu Stettin, Rummelsburg und Ratzebuhr in den letzten drei Jahren zuvor um mehr als 500 Mark gewachsen. Dies gab Grund und Hoffnung zur guten Ausführung der Sache und zur Erreichung des gewünschten Zieles zum Segen der Gemeinde und zur Erbauung ihrer Glieder⁷⁴.



Abb.: Die evangelische Kirche Jagdhaus, 2009

Bis 1945 wurde die evangelische Kirche von der Familie HACKBARTH betreut. Der Mühlenbesitzer HACKBARTH war auch der Presbyter. Seine Tochter, die bekannte Autorin und Heimatdichterin Margarethe Hackbarth, war Religionslehrerin in Jagdhaus.

Die Inneneinrichtung, sowie die Bodenfliesen im Bereich des Altares, wurden in der unmittelbaren Nachkriegszeit zerstört. Die Holzdecke ist noch sehr ansehnlich. Auch fehlen die Glasscheiben in den Fenstern, die derzeit aber sauber mit weißen Holzbrettern verschlossen worden sind.

Auch dieses Gebäude ist somit ein Beispiel eines typischen, nicht großen ländlichen Gotteshauses, das für Historismus des 19. Jahrhunderts charakteristisch ist. Sie ist ebenfalls ein wichtiger Teil in der Kulturlandschaft des Dorfes, der untrennbar mit seiner Geschichte verbunden ist!

Die Kirche wurde in der unmittelbaren Nachkriegszeit als Lager genutzt; sie ist heute leider in keinem guten Zustand. Schade, denn unseres Erachtens könnte dieses erhaltungswürdige wunderbare Gebäude als Kulturhaus und/oder als Jugendzentrum genutzt werden.

Das evangelische Kirchspiel

Die evangelische Gemeinde Jagdhaus gehörte zum evangelischen Kirchspiel Zamborst (*Samborsko*). Dieser Ort liegt in der Nachbarprovinz Pommern mit der Kreisstadt Neustettin, geographisch aber näher zu Briesenitz als Zippnow. Nach 1838 sollte die Einpfarrung nach Zippnow erfolgen (*siehe evangelische Kirche Zippnow*). Eine Bestätigung hierfür wurde nicht gefunden. Die Kinder aus Jagdhaus sind noch bis 1945 nach Zamborst zum Konfirmandenunterricht gegangen.

Die Kirchenbücher

Siehe hierzu Kirchenbücher der evangelischen Kirche in Briesenitz.

⁷⁴ Prediger der evangelischen Kirche Zamborst: Chronik des Ortes Zamborst, S. 161

VI. Die evangelische Mutterkirche von Briesenitz und Jagdhaus in Zamborst

Der Ort Zamborst (*Samborsko*) gehört *nicht* zum Kreis Deutsch Krone. Da aber in diesem Ort die Mutterkirche der evangelischen Gemeinden Briesenitz und Jagdhaus steht, ist diese „*Christi Verklärung*“ Kirche ebenfalls Bestandteil dieser Aufzeichnungen.

Zamborst erhielt 1945 seinen früheren Namen Samborsko zurück. Die Bewohner nannten ihren Ort liebevoll „Samborsch“. Er liegt im südlichsten Zipfel des Kreises Neustettin. Dieser Landzipfel ragt in den nördöstlichen Teil des Kreises von Deutsch Krone. Somit liegt Zamborst lediglich 2,5 Kilometer östlich von Briesenitz und 6 Kilometer nordöstlich von Jagdhaus entfernt. Die Stadt Jastrow wiederum liegt 5,5 Kilometer westlich von Zamborst.



Abb.: Die evangelische Kirche Zamborst mit externem Glockenstuhl, rechts, 2003

Dieses Gebiet war im 16. Jahrhundert ein ständiger Zankapfel zwischen Polen und dem Fürstentum Pommern. Dichte Eichenwälder bedeckten zu dieser Zeit das Land. Die fürstliche Verwaltung in Neustettin ließ ab 1560 in diesen Jagdgebieten Siedlungen errichten. So wurde u. a. in den Jahren 1579 und 1580 das Dorf Samborsko angelegt. Die eingesetzte Grenzkommission schreibt 1580 Samborsko bereits als unstrittig zu Pommern gehörig. Nach wenigen Jahren wurde das Dorf Samborsko an den Amtshauptmann in Neustettin, JACOB VON KLEIST, übergeben, der es immer weiter ausgebaut hat. Dieser hatte eine große Hilfe in dem Freimann JOACHIM KADOWEK (*Kadow*) welcher vom Herzog JOHANN FRIEDRICH HÖTSCHEL als Bürgermeister in Samborsko eingesetzt wurde. Dieser erhielt 1584 acht frei Hufen nebst Schulzengericht, Krug und Mühle. Diese wurden JOACHIM KADOWEK (*Kadow*) durch den Amtshauptmann wegen (*vierzig oder mehr*) Schafe wieder abgenommen.

Der Bürgermeister wurde von dem Amtshauptmann in das Gefängnis nach Neustettin gebracht, wo dieser 1589 auch verstarb. Sein Neffe PETER KADOWEGEN (*Kadow*) wurde

ebenfalls Bürgermeister von Jastrow. Dieser setzte nach einem lang geführten Prozess seine Ansprüche als Erbe durch⁷⁵.

Nun gilt als gesichert, dass die erste evangelische Kirche im Norden des Kroner Kreises 1587 in Jastrow eingerichtet wurde. Ihr Einzugsbereich reichte allerdings bis Pommern. Weil die Bewohner von Zamborst »*sich nach dem polnischen Dorfe zur Kirche*« hielten, ließ der Hauptmann und Besitzer von Zamborst, JACOB VON KLEIST, 1590 auf seinem Gebiet ein eigenes Kirchensystem schaffen und den Prediger GABRIEL LÜBKEN, aus Neustettin gebürtig, bestellen.

»Samborst ging, bis es im Sommer 1590 eine eigene Kirche bekam, nach Jastrow zur Kirche. Das führte wegen des Grenzkrieges zwischen Pommern und Polen zu Unzuverlässigkeiten«.

Um das Jahr 1614 hat Hauptmann JACOB VON KLEIST das Dorf Samborsko an die fürstliche Kammer in Neustettin gegen andere Grundstücke bei Neustettin eingetauscht. Der Grund hierfür waren die vielen Händel mit dem polnischen Nachbarn und der Mangel an Untertanen, welche einer üblen Haushaltung wegen, weggelaufen waren.

»Das Dorf, da es zum Amte Neustettin belegen, alle Zeit auch unter der fürstlich pommerschen Herrschaft gewesen, die in Neustettin residiert«.

Nach 1619 gehen die polnischen Evangelischen nach Samborsko zur Kirche. 1653 geriet Samborsko gemeinsam mit Pommern an Brandenburg. Die Grenze befand sich im Osten, Süden und Westen des Dorfes. Mit der 1. Teilung Polens im Jahr 1772, wurde diese Grenze eine innerpreußische Provinzgrenze und blieb es bis 1938. Danach war sie nur noch eine Kreisgrenze zwischen Neustettin und Deutsch Krone. Seit 1999 gehört Samborsko zur Stadt und Großgemeinde Jastrowie und hier zum Kreis Złotów (*Flatow*) in der Wojwodschaft Wielkopolski (*Großpolen*).

Als im Jahr 1840 der Prediger KLÜTZ in Zamborst ordiniert (*in das geistliche Amt eingesetzt*) wurde, verlangte er in dieser Gemeinde zum ersten Mal eine Gebühr für die Taufe. Die Zamborster widersetzten sich dieser Forderung. Die Königliche Regierung zu Cöslin (*Köslin*) wies diese Klage aber ab. Danach wurden diese Gebühren ohne Weigerung bezahlt.

Zu dieser Zeit war auch die Dielenbekleidung des Kirchenturmes mittlerweile sehr lückenhaft. Es fehlten bereits einige Dielen. Die Ausbesserung war unterblieben, weil man solche mit dem Neubau einer Kirche verbinden wollte. Immerhin stand diese alte Kirche bereits seit 250 Jahren. Im Jahr 1841 wurde bei der königlichen Regierung der Antrag auf Ausbesserung des zur Kirche gehörenden Wohnhauses und der Stallgebäude sowie die Anlegung eines Brunnens beantragt.

»Im Herbst 1842 wurde, nachdem der Reparaturbau des Pfarrhauses und die Instandsetzung der beiden Stallgebäude und der Scheune per Lizitation (Versteigerung) dem Mindestfordernden für 300 Mark übergeben wurden, mit den beiden Stallgebäuden der Anfang gemacht, nämlich die [Krachgeiser?], Giebelverkleidung, und Schwelle und neue Thüren angefertigt. Haus und Scheune sollte nach dem Aufschlage bis zum 1. September 1843 fertig hergestellt sein. Die Abnahme durch den Bauinspector fand am 26. Oktober 1843 statt. Im Hause wurde der nördliche Bodenraum in eine Oberstube umgewandelt, eine Räucherammer von Grund auf neu ausgeführt. (Bisher war das Fleisch über dem Feuerherde

⁷⁵ Prediger der evangelischen Kirche Zamborst: Chronik des Dorfes Zamborst, S. 446

geräuchert worden). Unten sämtliche Stuben neu gediebt, sechs große Stubenfenster, fünf neue Stubenthüren und eine neue Haustüre mit Schlösser und Drücker angebracht. Am ausführlichsten [...] wurde aus den beiden Kammern eine Kinderstube gemacht - ohne Ofen. In den beiden Vorderstuben wurden ganz neue Öfen gesetzt. Von den beiden alten wurde einer gemacht in die Gesindestube. In der Oberstube wurde auch ein ganz neuer Ofen gesetzt. Sämtliche Reparaturkosten beliefen sich auf 300 Mark. Die ganze Gemeinde inclusive der Westpreussischen Dörfer (gemeint sind Briesenitz, Jagdhaus und Theerofen (Smolary) bei Betkenhammer) brachte nicht bloß ohne Weigerung das ihr zufallende bare Geld zusammen, sondern lieferte auch ebenso die Holzfuhrn und alle anderen Hand- und Spanndienste.

Im Frühjahr 1852 wurde endlich, nachdem seit drei Jahren die Gemeinden (Zamborst, Briesenitz, Jagdhaus und Theerofen) ihr Diktat an Barkosten (1000 Mark) kontribiert (Beitrag bzw. Anteil an einer gemeinsamen Sache) hatten, mit dem Neubau der Kirche der Anfang gemacht. Der Rittergutsbesitzer JASOROK gab von dem Straßenlande, welches wechselweise ein Jahr um das andere zu zwei Hälften bestellt wurde, eine kleinere Hälfte zum Bauplatz her, wofür ihm die andere größere Hälfte seines Straßenlandes zur beständigen Benutzung und Einfriedigung überlassen wurde. Hierdurch ward ein besserer, größerer und geräumiger Platz für die neue Kirche gewonnen, und der Gemeinde außerdem der Vorteil gegeben, während des Neubaus ungestört den Gottesdienst in der alten Kirche fort zu halten, und nach Abbruch derselben den sehr bedrängten Begräbnisplatz an diese Stelle, worauf bisher die Kirche gestanden, erweitert zu sehen. Den Neubau der Kirche erstand als Mindestforderanten (d.h. 300 [Mark(?)] unter dem Aufschlage) der Maurermeister BEHREND in Neustettin. Bis zum Herbst 1852 war die Kirche unter Dach und Fach gebracht. Auch das Türmchen, welches den Giebel trägt, mit seinem Kreuz vollendet. Den Winter über arbeitete der Tischler ALTENBORG, welcher die Tischlerarbeit von dem genannten BEHREND erhalten hatte, in seiner Wohnung. Er erstellte Bänke und Kanzel. Im Frühjahr 1853 wurde der innere Abputz (Wandputz) und Querbau in Angriff genommen.

Am 19. Juni, IV p. Trin. 1853, wurde zum letzten Mal in der alten Kirche Gottesdienst gehalten. Sie hatte ihre Dienste immerhin 263 Jahre geleistet⁷⁶.

Am 28. Juli 1853 wurde die neue (jetzige) Kirche durch den Bauinspektor BLEEK genau abgenommen. Mit der Einweihung verzögerte es sich jedoch bis zum XII. Sonntag n. Trin. den 14. August 1853. Diese war vom Bischof Dr. PITORT und dem Superintendenten SCHÜTZ zu Ratzebuhr übertragen worden. Nach der Weihrede hielt Prediger MÜLLER aus Plietnitz die Liturgie und danach der Ortsprediger die Weihpredigt über Jes.: 66,1-2.

Diese wunderschöne aus Natursteinen (Feldsteinen) gebaute Kirche ist mit neoromanischen Ziegelanordnungen versehen. Im Jahre 1854 wurde der südliche Giebel des Pfarrhauses in Holzwerkkaro gebaut und mit Steinen ausgemauert.

Am 11. Mai 1858 wurden acht Linden, acht Platanen, zwei Tannen und einige Sträucher um die hiesige Kirche gepflanzt. Die ersten 16 Bäume, hochstämmig, brachte zu diesem Zweck die Königliche Landesbaumschule zu Sanssouci bei Potsdam auf Befehl des Gartendirektors Herrn LENNI gratis.

⁷⁶ Prediger der evangelischen Kirche Zamborst: Chronik des Dorfes Zamborst, S. 151

Im Frühjahr 1863 wurde im Pfarrgarten ein Brunnen mit Mauersteinen - gegen den Willen aller evangelischen Gemeinden - gesetzt. Ebenso ein Palisadenzaun am neuen Pfarrgarten. Die Kosten mussten wieder der Patron und die Gemeinden übernehmen.

In der Kirche von Zamborst hängen die Glocken aus dem *polnischen* Dorf Hammer (*Zelezznica*) im damals ebenfalls *polnischen* Kreis Flatow. Als nämlich der dort amtierende evangelische Pfarrer von Krojanke (*Krajenka*) längst vertrieben war und die Kirche im Jahr 1724 zerstört wurde, luden die *deutschen* evangelischen Bauern die Glocken auf einen Wagen und retteten sie nach dem *pommerschen* Zamborst. Manche hatten auch ihre Habe mitgenommen und blieben in Zamborst. Das einst blühende Bauerndorf Hammer zählte im Jahr 1766 nur noch 83 Einwohner⁷⁷.

Die Kirchenbücher

In Zamborst beginnen die vollständigen Eintragungen mit dem Jahr 1780. Früher findet sich nur ganz vereinzelt etwas in den 1696 angelegten Kirchenbüchern. Über den Verbleib der evangelischen Kirchenbücher von Zamborst ist nur wenig bekannt. Nur einige Kirchenbücher (*Taufen, Eheschließungen und Sterbefälle aus den Jahren 1696-1835*) sind im Landesarchiv Greifswald, Martin-Andersen-Platz 1, 17489 Greifswald zu finden. Im polnischen Staatarchiv Neustettin sollen Originalbücher für den Zeitraum *von 1823 bis 1832* existieren.

⁷⁷ Mertinat: Die Glocken der evangelischen Kirchen in der Grenzmark Teil 2. In: Grenzmärkische Heimatblätter Heft 1&2 18 Jg. (1942) 99-185 A

Quellen

- Brümmer:** Die Golzen Herrschaft Brotzen, 1893
- Bucks, Pfarrer:** Pfarrchronik der Pfarrgemeinde Zippnow, 1944
- Buske, Franz:** Erinnerungen an den 2. Weltkrieg „Die Kämpfe um Rederitz“, *nach 1945*
- Gminy i Miasta Jastrowie (*Großgemeinde und Stadt Jastrow*):** Broschüre Touristik-Information, Jastrowie 2008 und Informationstafel an der alten katholischen Kirche
- Heimatwerk Schneidemühl e.V.:** Johannesbote 52. Jahrgang – *Ostern 2000*
- Heimatwerk Schneidemühl e.V.:** Johannesbote 57. Jahrgang – *Ostern 2005*
- Lüder von, Helene, geb. Timmermann:** Erinnerungen an den Gutshof „Westfalenhof“ in Rederitz bei Zippnow, Berlin *nach 1962*
- Mertinat, Fritz:** „Die Glocken der evangelischen Kirchen in der Grenzmark“
- Mertinat, Fritz:** „Die Evangelischen der Gemeinde Zippnow.“ GHH
- Pfeilsdorff:** Heimatbuch des Kreises Deutsch Krone von 1922
- Prediger der evangelischen Kirche Zamborst:** Chronik des Dorfes Zamborst, Kreis Neustettin, Jahr 18?? (*nicht lesbar*)
- Ruprecht, Karl:** Deutsch Krone Stadt und Kreis; im Auftrage des Vereins Deutsch Kroner Heimathaus in Bad Essen e. V., Haus Deutsch Krone, Bad Essen 1981
Deutsch Kroner Heimathaus in Bad Essen e.V., Bad Essen 1996
- Schmeling, Hans Georg:** Heimatstadt - Heimatkreis Deutsch Krone; im Auftrage des Vereins Deutsch Kroner Heimathaus in Bad Essen e.V., Bad Essen 1996
- Schmitt, F. W. F.:** Geschichte des Deutsch Kroner Kreises, Thorn 1867
- Streich, Paul:** „Der weite Weg in die neue Heimat“, Zippnow – Furtwangen, Furtwangen 2005
- Volkman, W.:** Die Kirchenbücher der kath. Pfarreien in der früheren Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen, Schneidemühl, 1939